

Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

8. Jahrgang

2. März-Ausgabe - 25. März 1997

Nummer 6

Studenten nun mit zwei Firmenkontaktbörsen

„Dresden Kontakt“ ist passé – Im Mai ist Premiere der „bonding-Messe Dresden“

Vor zwei Jahren, zur „DK-95“, vermeldeten die Veranstalter der studentischen Firmenkontaktmesse an der TU Dresden noch Rekordzahlen. Über 6000 Studierende pilgerten zu 57 Firmen in die Turnhallen auf der Nöthnitzer Straße. Noch im Frühjahr letzten Jahres („DK-96“) besuchten immerhin 4 000 Studis die 62 Firmen – Ostdeutschlands größte Firmenkontaktmesse. Doch das ist Vergangenheit. Die „DK“ – die Abkürzung für „Dresden Kontakt“ – gibt es nicht mehr.

Dafür beherbergt die TU Dresden jetzt zwei Firmenkontaktbörsen. Im Mai feiert die „bonding-Messe Dresden“ Premiere, im November der „Dresdner Dialog“.

Der Grund für die Auflösung der DK liegt nicht – wie der vorurteilsbeladene Uni-Buschfunk bisweilen verlauten ließ – in Querelen zwischen den beiden veranstaltenden Studenteninitiativen AIESEC und bonding. Zur DK-95 und DK-96 klappte die Zusammenarbeit insgesamt hervorragend, wie Sprecher beider Gruppen dem DUJ gegenüber bestätigten. Vielmehr mußte die Kooperation der beiden als gemeinnützig anerkannten Studentenorganisationen beendet werden, weil das Profil der DK-Veranstaltung nicht mehr mit den Vereinszielen von AIESEC übereinstimmte. Konkret: Die Hamburger Experten der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Price Waterhouse stellten fest, daß die DK durch ihre Anlage und perfekte Organisation zu sehr in direkte Konkurrenz zu professionellen Anbietern trete. Das wiederum könne aufgrund einer geänderten Gesetzeslage dazu führen, daß AIESEC jetzt Steuern zahlen muß, wodurch in diesem Fall auch die Gemeinnützigkeit bedroht sei. Das wollte bei AIESEC natürlich keiner. „Deshalb mußte die Notbremse gezogen werden“, so Ole Marten Witt, Jura-Student und Präsident des AIESEC-Lokalkomitee an der TU. Und deshalb bietet AIESEC jetzt im November ein stärker thematisch ausgerichtetes Firmenkontaktgespräch unter dem Namen „Dresdner Dialog“ an.



Das war einmal: AIESEC und bonding noch 1995 gemeinsam mit einer Firmenkontaktbörse... Foto: Archiv Eckold

Probleme wie AIESEC hat bonding nicht. „Bei uns war schon die DK ein wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb, der steuerpflichtig ist“, erläutert Sönke Plath, 2. Vorstand bei bonding Dresden. „Andere bonding-Veranstaltungen wie Workshops oder Vorträge sind nicht steuerpflichtig.“

Wie auch an den anderen Hochschulstandorten Aachen, Berlin, Braunschweig, Karlsruhe und Stuttgart ermöglicht die bonding-Messe in einem professionellen Umfeld Kontakte zwischen Studenten und Unternehmen. Am Messestand, in Vorträgen und Diskussionen werden Informationen über Berufsfelder, Einstieg, Praktika oder Diplomarbeiten angeboten.

Wie professionell es bei studentischen Messen zugehen kann, beweisen AIESEC und bonding mit der Kooperationsmesse DK. Da klappte die Organisation und Betreuung der Firmen reibungslos – ein Resultat mona-

telanger, umfangreicher Vorarbeit. Auch der Blick auf die Umsatzzahl zeigt, daß es hier nicht um „Peanuts“ geht. Bei der größten DK wurden immerhin rund 150 000 Mark umgesetzt. Dennoch verdienen sich die beiden Gruppen nach Abzug aller Aufwendungen keine goldenen Nasen. „Schließlich werden alle anderen Veranstaltungen und Ausgaben damit finanziert“, winkt Sönke Plath ab. Jedes bonding-Projekt soll für die Studenten kostenlos sein. Unterm Strich bliebe da noch nicht einmal etwas übrig, um Rücklagen für schlechte Zeiten zu bilden.

Im Moment laufen die Vorbereitungen für das größte Dresdner bonding-Projekt, die Messe am 27. und 28. Mai, auf Hochtouren. Diesmal findet die Kontaktbörse nicht in der Turnhalle, sondern im Festsaal der Alten Mensa statt. Ziel soll es sein, die Kontakte und den Informationsaustausch zwi-

schen Studenten und Unternehmen zu fördern. 38 Firmen sind bislang angemeldet. Sie kommen aus so unterschiedlichen Bereichen wie Banken, Unternehmensberatungen, Pharmazie, Elektronik, Informatik, Kommunikation und Maschinenbau. Zusätzlich zur Präsentation an einem Stand befinden sich Porträts der Firmen in dem obligatorischen Messekatalog. Die Möglichkeit zu einem 30-minütigen Vortrag ist in einem nahegelegenen Hörsaal gegeben. Am Abend des 27. Mai steigt die traditionelle Messefeier.

Wer mehr über die „bonding-Messe Dresden“ oder über Deutschlands größte Studenteninitiative im ingenieurwissenschaftlichen Bereich wissen will, wendet sich an bonding, Hochschulgruppe Dresden, PSF: 320 114, 01013 Dresden, Tel. 0351/463-7128, Fax -3073. Über diese Kontaktadresse können sich auch noch Firmen anmelden. **Ralf Redemund**

AUS DEM INHALT

Seite 3

Dresdner Studenten in Kiew: Eindrücke von Aufenthalt in der Ukraine

Seite 5

Bizarre Taten, trunksche Täter: OA Stephan Sutarski mit jährlich etwa 100 Gutachten

Seite 7

Schlechte Lehre Kavaliersdelikt? Der Deutsche Hochschulverband und die Dresdner Sicht

Seite 12

Faszination Technik: TU-Fotowettbewerb hat in wenigen Wochen Einsendeschluß

Zur Kandidatur bereit

Der Rektor der Technischen Universität Dresden (TUD), Prof. Achim Mehlhorn, ist grundsätzlich bereit, sich als Kandidat für eine zweite Amtsperiode als Rektor aufstellen zu lassen. Das geht aus einer Antwort hervor, die Prof. Mehlhorn während der 34. Sitzung des Senats der TUD dem Dekan der Fakultät Maschinenwesen, Prof. Hans-Jürgen Hardtke, auf eine entsprechende Frage gegeben hatte. „Sollte der Senat mir das Vertrauen schenken, bin ich gern bereit, mich als Kandidat für eine zweite Rektor-Amtsperiode zur Verfügung zu stellen“, so Prof. Achim Mehlhorn. **-mb**

Zusammenarbeit

Kooperation mit Silicon Graphics

Die Installation des neuen Super-Computers Origin 2000 an der TU Dresden wurde von Silicon Graphics und der TU Dresden zum Anlaß genommen, in Zukunft noch enger zusammen zu arbeiten.

Auf der CeBIT '97 unterzeichneten der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn und der Marketing-Direktor der Silicon-Graphics GmbH, Erich Glaeser, einen Kooperationsvertrag. Gemeinsam werden die beiden Partner Projekte zur Visualisierung technisch-wissenschaftlicher Daten realisieren sowie den sinnvollen Einsatz der Koppelung eines Super-Computers mit High-End Graphiksystem.

Im Rechenzentrum der TU Dresden arbeitet man seit Beginn des Jahres 1997 mit dem schnellsten Super-Computer in den neuen Bundesländern. Das Rechnersystem Origin 2000 von Silicon Graphics leistet bis zu 20 Milliarden Rechen-Operationen pro Sekunde. Die Mitarbeiter des Universitäts-Rechenzentrums und die TU-Forscher können jetzt erstmals neue Dimensionen in der Forschung erreichen.

Einige Einsatzbereiche sind die Bearbeitung neuer Werkstoffe, Projekte in der Luft- und Raumfahrt. Ein weiteres Forschungsgebiet ist die Elektromagnetische Verträglichkeit (EMV). **sa**

Offizielle Übergabe des Verfügungsgebäudes

Universitätsklinikum: Verfügungsgebäude offiziell übergeben / Die Station 27b ist schon eingezogen

„Das neue Verfügungsgebäude schafft für das Universitätsklinikum Luft und für die Bauleute Baufreiheit“, sagte Dieter Janosch, Amtsvorsteher des Staatshochbauamtes Dresden II kürzlich zur offiziellen Übergabe. Das dreigeschossige, teilunterkellerte Gebäude am Haupteingang wurde in acht Monaten errichtet. Auf 2000 Quadratmetern Nutzfläche finden drei Stationen und maximal 113 Betten Platz. Dieter Janosch bedankte sich bei den beteiligten Firmen und dem Generalübernehmer für die Termintreue und Qualität bei gleitender Projektierung und Bauausführung. Die Kostenbegrenzung auf 10,9 Millionen Mark habe zu Einschränkungen in der Ausstattung geführt, räumte Janosch ein. Die Standzeit des Interimsgebäudes, die mit 10 Jahren angegeben wird, sei keine feste Größe.

Der Leitende Ärztliche Direktor Professor Manfred Wirth erklärte:

„Wir brauchen dringend Räumlichkeiten für die Auslagerung von Stationen. Bisher wurde bei laufendem Betrieb saniert. Das ist für die Patienten völlig unzumutbar. Die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, sind sehr beschränkt und müssen effektiv eingesetzt werden, was bei laufendem Betrieb außerordentlich schwierig ist.“

Die ersten Nutzer des Verfügungsgebäudes – die Mitarbeiter der Station 27b der Klinik für Neurologie – sind bereits eingezogen. Pflegedienstleiterin Gitta Helaß beurteilte die Raumverhältnisse im Vergleich zu den Altbauten als sehr großzügig. Sie habe auch mit den Dreibettzimmern, jeweils mit Dusche und WC ausgestattet, keine Probleme. Die Anordnung der Patientenzimmer und Schwesternfunktionsbereiche sei für das Pflegepersonal sehr gut gelöst.

Nach der Rekonstruktion des Hauses 30, die bald abgeschlossen sein soll,



Die Übergabe des neuen Bettenhauses ist Grund zur Freude – hier bei Prof. Manfred Wirth, Dieter Janosch, Kanzler Alfred Post (kleines Bild v.l.n.r.) Foto: UJ/Eckold

wird die Rekonstruktion des Hauses 8 fortgesetzt. Die Station der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zieht in das Haus 30. Die Klinik für

Urologie wird mit ihren Pflegebereichen in das erste und zweite Obergeschoß des Bettenhauses ziehen.

Marion Fiedler

Prof. Günther Landgraf Ehrensensator

Besondere Verdienste um die TU Dresden gewürdigt



Zum bisher zweiten Ehrensensator der Technischen Universität Dresden (TUD) wurde am 14. März der ehemalige Rektor Prof. (em.) Dr. Günther Landgraf ernannt. Im Rahmen eines Festaktes wurden damit Landgrafs besondere Verdienste bei der Ausgestaltung der Hochschulneuerung an der Dresdner Universität gewürdigt. Unter Landgrafs Ägide wurden alle wesentlichen strukturellen und personellen Umgestaltungen der TUD nach der politischen Wende vorgenommen. Damit legte der damalige Rektor mehr als nur einen Grundstein dafür, daß heute die TU Dresden in Forschung, Lehre und Entwicklung deutschlandweit zu den anerkanntesten zählt. Ehrensensator der TUD kann nach Paragraph 23 der Grundordnung der TUD werden, wer sich um die „Universität in besonderer Weise verdient gemacht hat“. Ein Ehrensensator hat auf Lebenszeit einen Sitz im Senat mit beratender Stimme. **-mb**

Zum bisher zweiten Ehrensensator der Technischen Universität Dresden (TUD) wurde am 14. März der ehemalige Rektor Prof. (em.) Dr. Günther Landgraf ernannt. Im Rahmen eines Festaktes wurden damit Landgrafs besondere Verdienste bei der Ausgestaltung der Hochschulneuerung an der Dresdner Universität gewürdigt. Unter Landgrafs Ägide

Dienstjubiläen Monat März

40 Jahre

Christine Amos, *Fakultät Maschinenwesen*
Dr. rer. nat. Theodor Heyn, *Fachrichtung Physik*
Sieglinde Klopprogge, *Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde*
Ingrid Tiedtke, *Institut für Mikrobiologie und Hygiene*
Horst Walther, *Dezernat 6*

Dr. rer. nat. Claude-Joachim Hamann, *Fakultät Informatik*
Bärbel Hentschel, *Universitätsrechenzentrum*
Regine Hentschel, *Fakultät Maschinenwesen*
Dr. Ing. Erika Krause, *SLUB*
Elke Menzel, *Ökologische Station Neunzehnhain*
Helga Riestler, *Institut für Pathologie*
Dr. Ing. Manfred Schmidt, *Fakultät Verkehrswissenschaften*
Ulrike Schulz, *Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften*
Barbara Suhr, *Klinik/Poliklinik für Kinderheilkunde*

25 Jahre

Heidrun Bromberger, *Fakultät Maschinenwesen*
Petra Forkel, *Institut/Poliklinik für Radiologische Diagnostik*
Dr.-Ing. Heinz Gehlhaar, *Fakultät Maschinenwesen*
Elke Grundmann, *Institut für Pathologie*

Allen genannten Jubilaren wünscht die Redaktion alles Gute.

Mitteilungen aus dem Senat

Künftig auch andere Sparpotentiale besser nutzen



Auch bei Gesprächen mit Ministern gilt: Gute Vorbereitung ist der halbe Erfolg...

Cartoon: Archiv UJ

Von der 34. Sitzung des Senats am 12. März ist zu berichten:

Prof. Offermann (Fakultät MW) stellt den Antrag auf Errichtung einer Forschergruppe „Textile Verstärkungen für Hochleistungsrotoren in komplexen Anwendungen“ vor. Die Zusammenarbeit verschiedener Institute mit komplementären Aufgabenstellungen im Rahmen einer Forschergruppe habe zum Ziel, einen Leistungssprung auf dem benannten Gebiet durch extremen Leichtbau zu erreichen. Die Begutachtung durch eine DFG-Gutachtergruppe fand bereits im Februar in Dresden statt und führte nach Prüfung der materiellen und personellen Voraussetzungen zu einem positiven Votum. Als Förderbeginn ist der 1. Juli 1997 vorgesehen. Es ist geplant, die Forschergruppe nach einer Anlaufzeit zu einem Sonderforschungsbereich auszubauen.

Der Senat nimmt die vom Prorektor Universitätsplanung vorgelegte Verteilung der Haushaltsmittel 1997 an die Fakultäten zustimmend zur Kenntnis. Der Entwurf hat zuvor die zuständigen Gremien passiert. Der Prorektor hebt hervor, daß der Anteil an Berufungsmitteln auch in der Folgezeit noch relativ hoch ausfallen werde. Im kommenden Jahr sei auch ein Verteilungsschlüssel für die Medizinische Fakultät zu entwickeln. Die Aufstockung der Lehrauftragsmittel auf Grund von Zusagen des SMWK sei allerdings mit Risiko behaftet. Notwendige Verbesserungswünsche und Vorbehalte aus den Fakultäten seien protokollarisch festgehalten und werden der zuständigen Gremien zur Vorbereitung des Haushalts 1998 als Empfehlung weitergegeben. Der Senat bestellt die von der Senatskommission „Lehre, Studium und Studienentwicklung“ vorgeschlagenen Stellvertreter der Mitglieder des Prüfungsausschusses für die Zugangsprüfung zum Erwerb der Studienberechtigung. Es handelt sich dabei um die Professoren Linke (MW), Rodiek (SLW), Grammes (PhF) und Blei (SLW) sowie Dr. Seidel (MN). Für den studentischen Vertreter mit beratender Stimme ist keine Bestellung durch den Senat erforderlich.

Der Senat beschließt die Satzungen zur Änderung der Diplomprüfungsordnung und der Studienordnung für den Aufbaustudiengang Umweltschutz und Raumordnung. Die Änderung war nach der Auswertung der seit dem Inkrafttreten der Ordnungen gesammelten Erfahrungen erforderlich geworden.

Der Senat beschließt die Studienordnung und die Zwischenprüfungsordnung für den Studiengang Rechtswissenschaft. Die Ausbildungs- und Prüfungsordnung für Juristen des Freistaates Sachsen (Sächs. JAPO) mußte

erst neugefaßt werden, ehe die notwendigen Studiendokumente erarbeitet werden konnten. Infolge des Zeitdruckes wegen der avisierten Evaluierung der Fakultät werden die zum Teil noch gegebenen Bedenken der studentischen Vertreter hinsichtlich der Wiederholungschancen bei der Zwischenprüfung im Fakultätsrat diskutiert. Hinsichtlich der Stellungnahme des studentischen Senators A. Boine zur Raumvergabe an der Universität schlägt der Kanzler ein persönliches Gespräch mit Vertretern des Studentenrates vor.

Für den zweiten Teil der Senatssitzung hatte der Rektor auf Vorschlag des Senats den Sächsischen Staatsminister für Finanzen, Prof. Milbradt, eingeladen. Der Rektor begrüßt den Finanzminister und umreißt das Anliegen der Veranstaltung, es sollten gemeinsam die Probleme der Strukturdiskussion und des Personalabbaus im Hochschulwesen diskutiert werden. Er informiert über die Struktur, die Studentenzahlen und die Leistungen der TUD. Er hebt hervor, daß es zu Personaleinsparungen ohne Zerstörung der arbeitstechnischen Strukturen kommen müsse, daß die Einwerbung von Drittmitteln an eine entsprechende materielle und personelle Grundausstattung gebunden sei und daß die TU Dresden insgesamt im Vergleich mit anderen ostdeutschen Hochschulen eine günstige Position einnehme.

Der Finanzminister nimmt zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen die Einschätzung, daß die Einnahmementwicklung im Freistaat Sachsen stagniere, nach 2004 sogar mit einer Senkung der Einnahmen zu rechnen sei und zugleich für ein gutes Wirtschaften auch keine größere Nettoverschuldung möglich sei. Eine schwierige Situation ergebe sich insofern, als das Steuerniveau des Freistaates niedrig sei, aber infolge des großen Nachholebedarfs hohe Ausgaben anliegen. Auch Sachsen sei stark vom Länderfinanzausgleich abhängig und leide zudem an den Folgen der Globalisierung der Wirtschaft. Auf der Ausgabenseite schlugen sich stark ansteigende Personalkosten sowie hohe Zinslasten nieder. Zudem lasse die hohe Bindung des Haushalts durch gesetzliche Leistungen nur einen geringen Manövrierspielraum bei anderen Ausgaben zu.

Auf die Hochschulen bezogen bedeute das, daß sich das Land Sachsen hinsichtlich der Einwohner-Prokopfgeldausgaben ein zu teures Hochschulwesen leiste. Die Hochschulen hätten noch zu wenig Zulauf von Abiturienten. Hinsichtlich der künftigen Entwicklung gingen die Prognosezahlen seines Ministeriums und die des Staatsministeri-

ums für Wissenschaft und Kunst auseinander. Insbesondere der Zugang aus anderen Bundesländern und dem Ausland sowie die nach 2010 zu erwartenden demografischen Einbrüche seien problematisch. Mittelfristig werde man daher nicht über das gegenwärtige Niveau an Studentenzahlen hinauskommen. Das bedeute, eine Strukturanpassung auf finanzierbarem Niveau zu schaffen. Der Minister faßt zusammen, daß das System Hochschule von Grund auf strukturell verändert werden müsse, insbesondere sollten Kriterien des Wettbewerbs stärker zur Geltung kommen. In der Strategieentwicklung für Personal-, Struktur- und Investitionsprobleme sollten auch Teilzeitmodelle angeboten werden.

Die ausführliche und intensive Diskussion befaßte sich u.a. mit Personalproblemen, der positiven Entwicklung der Studentenzahlen sowie dem notwendig steigenden Anteil an Weiterbildungserfordernissen. Übergreifend gesehen, müsse auch das wissenschaftliche Innovationspotential der Hochschulen in die Diskussion einbezogen werden. Wie schon im Gespräch mit dem Arbeitskreis Wissenschaft der CDU-Landtagsfraktion am 29. Januar spielt die Verquickung von wettbewerbsorientierter Wissenschaftspolitik und Regionalpolitik eine gewichtige Rolle in der Diskussion. Der Kanzler hebt hervor, daß Strukturbereinigung auch über Wettbewerb erfolgen müsse, Wettbewerbsfähigkeit aber gegenwärtig noch nicht hinreichend belohnt werde. Auch in einer Flexibilisierung der Studiengänge, in der Kooperation mit Fachhochschulen und im Nachdenken über Hochschulverbände, auch über Landesgrenzen hinweg, liege ein Sparpotential.

Der Finanzminister verweist abschließend noch einmal darauf, daß die Hochschulen große Herausforderungen erwarten, die Mut für neue Lösungen erforderten. Jetzt gelte es, den Übergang zu gestalten. Man müsse aber über das gegenwärtige Maß, Flexibilität herzustellen, hinausgehen. Der Rektor dankte in seinem Schlußwort dem Finanzminister für Zeit und Aufmerksamkeit, welche er der TU gewidmet habe und versicherte, daß unsere Universität auf Umbau aus sei und für Umbau offen sei. Die TU Dresden werde sich an Konzepten für die Zukunftsgestaltung beteiligen. Das bedeute aber auch, Kriterien für eine leistungsgerechte Beurteilung einer Hochschule aufzustellen. Künftig müßten auch andere Sparpotentiale als der Personalabbau besser genutzt werden.

Dr. Klaus Mauersberger,
Öffentlichkeitsbeauftragter
des Senats

BALL DER WISSENSCHAFT

Schirmherr:
Prof. Dr. Hans Joachim Meyer
Sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst



26. April 1997

Ballhaus Watzke

Ein lächelndes altes Mütterchen

Dresdner Studenten berichten über ihre Erlebnisse als Tutoren in Kiew

Seit 1993 besteht eine DAAD-Hochschulpartnerschaft zwischen dem Institut für Germanistik der TU und der Linguistischen Universität Kiew und der Akademie Mohyla Kiew in der Ukraine. Teil des jährlichen Programmes der Institutspartner sind Studien- und Sprachkursaufenthalte ukrainischer Nachwuchswissenschaftler und Studenten an der TU und Tutorenaufenthalte von Dresdner Studenten des Faches „Deutsch als Fremdsprache“ in Kiew. Einige Ergebnisse dieser Lehrtätigkeit – nach dem Aufenthalt in Kiew verfaßte „Fremderfah-

rungen“ – sollen hier in Auszügen vorgestellt werden. Andere Ergebnisse der Hochschulpartnerschaft des vergangenen Jahres sind unter anderem ein deutsch-russischer und ein deutsch-russisch-ukrainischer Sprachführer und verschiedene Lehrwerke für den Fremdsprachenunterricht. Auch ein Videofilm „Begegnungen – Menschen in Dresden“ ist 1996 entstanden. Im Oktober 1997 sollen bei einem internationalen Kolloquium zur interkulturellen Landeskunde an der TU weitere Ergebnisse der Institutspartnerschaft vorgestellt werden. **ppl.**

Hier und dort

Heute kann nur ein Teil der Ukrainer auch ukrainisch sprechen, und so müssen viele Studenten der Mohyla-Akademie ihre „Muttersprache“ erstmal lernen. Da haben wir Deutschen es doch wesentlich besser. Wir sprechen dieselbe Sprache. Hier aus der Ferne erscheinen mir unsere ständigen Querelen zwischen Ost und West auch nicht so dramatisch. Überhaupt sollte jeder Deutsche, der mehr als 3x täglich über das Leben in Deutschland unkonstruktiv meckert, für einige Wochen Richtung Osten fahren. Uns gehts wirklich gut! Und ehrlich, ich freue mich auf zu Hause. Sogar auf die vielen Baustellen, denn hier stehen so viele kaputte Häuser ohne Gerüst; und auf die Gelbe Tonne, auch wenn niemand so recht weiß, ob alles nur Lug und Trug ist, doch hier muß alles in ein und denselben Mülleimer werfen. Na, und auf die Pieschener Kneipen freue ich mich natürlich auch. Hier gehen Studenten kein Bier trinken. Restaurants und Diskos sind viel zu teuer. Ich sehe mich schon in meinem Zimmer liegen und die Kassetten von Krematorii, Aquarium, DDT und Maschina Wremeni volle Lautstärke hören. Dann werde ich mich an das Konzert von Krematorii erinnern. Es war in der zweiten Kiewer Woche. Irgendwo am anderen Ende der Stadt. Markus, der andere Dresdner Student und ich hatten nach langem Suchen auch wirklich den Konzertsaal aus den 60er Jahren gefunden. viele Langhaarige (äußerst seltenes Bild in Kiew!), viel Polizei, viel Zigarettenqualm und einfach gute Rockmusik. **Friederike Händler**

Erlebnis-Skizzen

Nein, ein Spanien ist es nicht, auch kein Deutschland – das Temperament weicht der Melancholie, dem proppen Wohlstandsstaat die Bescheidenheit.

Bei Wodka, Fisch und Gebäck diskutiert man über das Verhältnis Rußland – Ukraine, die Freiheit, mit der niemand so recht umzugehen versteht und die Korruption, die wahrlich alle Bereiche des öffentlichen und privaten Lebens durchzieht.

Nach dem herrlichen Altweibersommer ist nun auch hier der naßkalte Spätherbst eingezogen und im Schlafsack ist es immer noch am wärmsten.

Kiew kommt mir manchmal wie ein altes Mütterchen mit ganz vielen Falten im Gesicht vor und wenn man genau hinsieht, dann lächelt ihr kleiner Mund.

Summa Summarum: Ich fühle mich sehr wohl bei meiner Arbeit, und ich bin sicher, daß der Lehrerberuf für mich nicht in einem Gymnasium enden wird, sondern daß ich mich doch mehr auf die Arbeit außerhalb Deutschlands konzentrieren werde oder etwas mit kulturellem Austausch zu tun haben will.

Nein, für immer könnte ich nicht hier leben, aber ich habe große Achtung vor den Menschen in dieser sogenannten „2. Welt“. Ich spüre eine tiefe innere Verbundenheit und den Hauch von Geborgenheit, wenn ich am Morgen mit hunderten Menschen in der Metro auf dem Weg zur Arbeit bin.

Und irgendwo glaube ich ein Augenzwinkern zu sehen: „Budjet, budjet.“

Solveig Buder

Menschenbilder

Ich versuche, mir den Kontrast zu gegenwärtigen – die Gesichter der Leute hier und die in Deutschland. Wie gezeichnet sind sie hier von Arbeit, Bitternis, Resignation und Alkohol. Umso mehr nehmen sich viele junge Frauengesichter aus. Selten sieht man ungeschminkte, nicht zurechtgemachte Frauen. Sie scheinen alles aufzubieten, um sich vom männlichen Part abzuheben. Ich versuche herauszubekommen, ob die elegante, überaus feminine Kleidung, die kunstvolle Frisur, die oft grelle Schminke und das auffällige Parfüm viel Individualgeschmack verrät oder einem Einheitsbrei geschuldet ist. Dieser richtet sich wohl nach: je teurer, desto besser. Eine meiner Studentinnen formulierte mal treffend: wollte man sich zu Sowjetzeiten durch Intelligenz auszeichnen, so versucht heute jeder mit dem Äußeren zu demonstrieren, was er ist. Doch kann ich nicht umhin, die gepflegten und sorgfältig zurechtgemachten Frauen zu würdigen, warum soll man nicht das Frausein auf diese Weise hervorheben? Besonders zu festlichen Anlässen empfinde ich das als sehr angenehm. Man zeigt mit dem persönlichen „Rahmen“, daß der Abend ein besonderer ist.



Die Einwohner und Gäste der Millionenstadt Kiew können auch unmittelbar am Stadtrand in ruhiger Natur Erholung finden.

Abenteuer Trolley-Bus

Mit lautem Gerassel öffnen sich die Türen des Trolley-Busses Nummer 30. Eine gewaltige Menschentraube, soben noch ruhig an der Umsteigehaltestelle zwischen Metro und Bus stehend, teilt sich in Sekundenschnelle in drei Gruppen auf und stürmt auf die geöffneten Türen los. Eine ältere Frau stellt im Gewühl ihr halbes Lebendgewicht auf meine Füße und der alte Herr mit Basenmütze, eben noch mit dem gütigsten Gesichtsausdruck der Welt rauchend, schiebt mir seine scharfkantige Akten tasche in die Kniekehlen, so daß ich vor Schmerz stehen bleibe. Eine altersgekrümmte Großmutter nutzt meine Innenhalten aus, knallt mir ihren Apfelkorb vor die Brust und schafft es vor mir die Bustür zu erreichen. Als die Türen sich bereits schließen, gelingt es auch mir das Trittbrett und eine Haltestange zu erhaschen. Schlechte Luft umgibt mich, irgendjemand hat ein Rad seines zentnerschweren Rollwagens auf meinen linken Fuß gestellt. Ich ertrage es schweigend. Bereits nach wenigen Haltestellen meldet sich die Fahrkartenkon-

Am faszinierendsten für mich sind in Osteuropa die Menschen. Viele kleine Erlebnisse haben dazu beigetragen, das Bild abzurunden. So konnte ich mich von der Güte, Großherzigkeit und Wärme dieser Menschen neu überzeugen, aber auch davon, daß besonders in solch schlechten Zeiten jeder nur sich selbst der Nächste ist. Angenehm in Erinnerung bleiben wird das Schwätzchen mit der Verkäuferin über die Qualität ihrer Piroggen oder das Gespräch mit einem alten Mann, der sich im Geschäft erkundigte, woher ich sei und mich anschließend bis ins Wohnheim begleiten mußte, um mir alles von seiner Familie und seinen bisherigen Begegnungen mit Deutschen zu erzählen. Als Ausländer ist man selbst in der Hauptstadt der Ukraine immer noch eine Seltenheit. Als mich am zweiten Tag in Uni-Nähe eine Germanistik-Studentin, die mich beim Telefonieren gehört hatte, aufgrund meiner Deutschkenntnis zu sich einladen wollte, wußte ich das nicht gleich richtig einzuordnen. Unvergeßlich bleiben die Erlebnisse ukrainischer Gastfreundschaft. Selbst der Besuch eines Kindergartens verlief nicht ohne obligatorisches Essen. Man muß davon ausgehen, etwas angeboten zu bekommen, auch wenn man nur ganz kurz „vorbeikommen“ will. **Anke Westhaus**



Das Wydubyzky-Kloster am Dnjepr entstand Schritt für Schritt zwischen dem 11. und dem 18. Jahrhundert. **Fotos (2): Archiv UJ**

Wochenlange Organisation

Mein erster Tag am Institut war so, wie ich es erwartet hatte, ich wurde auf den übernächsten Tag vertröstet und es konnte mir keiner sagen, an wen ich mich wenden bzw. in welchen Gruppen ich unterrichten soll. Zum Glück fand ich noch die Telefonnummer einer Lehrkraft und mit ihrer Hilfe bekam ich dann auch meinen Stundenplan. Die Organisation hat eine Woche gedauert und irgendwie hatte ich das Gefühl, daß keiner richtig wußte, wer eigentlich dafür zuständig ist. Ich glaube, ich lerne hier wirklich Geduld und das ist etwas, was man unbedingt braucht: sei es beim täglichen Einkauf im Geschäft oder bei organisatorischen Angelegenheiten auf der Meldestelle bzw. an der Uni.

Von den Lehrern werde ich sehr herzlich, „als Kollegin“ aufgenommen und ich merke ein großes Interesse an allem, was irgendwie mit Deutschland im Zusammenhang steht. So finden sich sehr schnell Kontakte und immer wieder erhalte ich Einladungen zum Tee oder werde als Muttersprachler in den Unterricht eingeladen. Es ist mitunter schwierig zu erklären, daß in Deutschland nicht nur Milch und Honig fließen.

schenmassen umgeben ist, liebe ich genauso wie die riesigen Birkenwälder am Rande der Dreimillionenstadt.

Inzwischen ist die Konrolleurin bei mir angekommen und schnarrt mir „Waasch Billett?“ ins Ohr. Mühsam ziehe ich meine Hände aus den engen Tiefen des Busses und zeige meine Monatskarte. Während sie leise „Harascho!“ sagt, erinnere ich mich an das Erlebnis, wie ich meine erste Monatskarte kaufte: Geduldig wartete ich am Schalter in einer Metrostation. Artig sagte ich auf Russisch den auswendig gelernten Satz, doch es erfolgte keine Reaktion. Die Verkäuferin sah einfach weg. Ich wiederholte mich. Nun sah sie nicht nur weg, sondern trommelte auch noch gelangweilt mit den Fingern auf ihrem Tisch herum. Meine Kommilitonin versucht es nun auch. Nach Minuten geduldigen Wartens erlebten wir noch einmal dieselbe Szene. Jetzt schaltete sich aber ein anderer wartender Kunde mit ein, der unser Ansinnen längst verstanden hatte und fuhr die Verkäuferin scharf an. Mürrisch warf sie uns darauf die zwei Monatskarten durch den Fensterschlitze. **Marcus Erbe**

Meine Tätigkeit nimmt fast unvorstellbare Ausmaße an. Ich schwanke zwischen Elan und totaler Übermüdung. Die größte Bewährungsprobe steht noch bevor: wir haben gemeinsam mit den Studenten unserer Kurse einen „Bunten Abend“ organisiert. Endlich gibt es die „Früchte unserer Arbeit“ zu sehen! Es hat schon einige Mühen gekostet, die Studenten davon zu überzeugen, daß man selber etwas auf die Beine stellen kann. Nach meinen bisherigen Erfahrungen sind für sehr viele Menschen hier Passivität und Geduld (im Sinne von Dulden) typisch, obwohl es sicher auch anmaßend ist, mit zwei Begriffen eine ganze Nation charakterisieren zu wollen. Selbst meine Studenten kritisieren pausenlos, sind mit der Qualität und dem Spektrum ihrer Ausbildung unzufrieden. Nur ganz wenige sind dazu bereit, Engagement zu zeigen und wieder begegnen mir ihr stark ausgeprägtes Selbstmitleid und der Hang zum Abwarten. Doch auch hierfür gibt es eine passable Entschuldigung: „Wir kennen es nicht anders. Früher wurde uns immer gesagt, was wir zu machen hatte und unsere Meinung war nicht gefragt. Jetzt können wir nur schwer aus unserer Haut heraus.“ **Anke Berger**

Multikulti in der Küche

AAA schreibt Tutorate aus Leckermäulchen, die gern kochen, Gäste haben und auch mal für den deutschen Gaumen ungewöhnliche Rezepte ausprobieren wollen, können sich ihr Hobby nun finanziell vergüten lassen:

Das Akademische Auslandsamt (AAA) hat gemeinsam mit dem Studentenwerk Dresden wieder Tutorate für internationale Küche ausgeschrieben. Jeweils ein deutscher und ein ausländischer Student (oder eine Studentin) sollen in Wohnheimen gemeinsam kochen und sich verschiedene Gäste zum Essen einladen. So soll das Zusammenbringen verschiedener Kulturkreise an einem Tisch erleichtert werden, denn schließlich ist es in so einer Atmosphäre leichter, sich kennenzulernen, als wenn man nur hektisch von der Mensa in die Vorlesung rennt.

Interessenten für die insgesamt 18 Tutorate können sich noch bis zum 11. April bei Markus Rimmel im AAA melden. **ppl**

Mathe-Unterricht auf dem Prüfstand

Internationale Studie: Wie gut starten TU-Studenten in die Mathematik-Vorlesungen?

Der deutsche Mathematik-Unterricht läßt offenbar einiges zu wünschen übrig!

Zumindest ist das der Eindruck, den die kürzlich von der IEA (International Association for the Evaluation of Educational Achievement) vorgelegte „Third International Mathematics and Science Study“ (kurz TIMSS) vermittelt. Verglichen wurde weltweit der mathematische und naturwissenschaftliche Unterricht der Klassenstufen 7 und 8 an allen Schulformen. Die Resultate sind für Deutschland nicht direkt



Spielend rechnen und denken lernen, statt die Kinder vor Computerspielen zu parken. Foto:UJ/Eck.

niederschmetternd, geben aber auch nicht unbedingt Anlaß zum zufriedenen Zurücklehnen. Das hiesige Lehrplan-Anliegen, Jugendliche mit einem soliden „Mittelmaß“ an Wissen auszustatten, wird anscheinend erfolgreich realisiert, denn die mathematischen Fachleistungen deutscher Schüler liegen international in einem breiten Mittelfeld. Allerdings erreichen die Deutschen das entsprechende Leistungsniveau in einem späteren Lebensalter (von 14,8 Jahren) als die übrigen Mittelgruppenländer. Außerdem weisen die Schüler der meisten west-, ost- und nordeuropäischen Staaten einen Leistungsvorsprung von gut einem Schuljahr auf. Der Wissensunterschied zu den Ländern der Spitzengruppe (Singapur, Korea und Japan) beträgt sogar drei bis vier Schuljahre. Die Stärken deutscher Schüler liegen in der Arithmetik, dem Umgang mit Maßeinheiten und der deskriptiven Statistik, am schwächsten erwiesen sie sich bei Algebra und Geometrie. Das eigentliche Fazit der Studie lautet, daß der deutsche Mathematik-Lehrplan zu sehr auf das Be-

herrschen von Lösungsverfahren konzentriert ist, ohne Verständnis für mathematische Denk- und Arbeitsweisen zu vermitteln.

Wir fragten in diesem Zusammenhang einige Mathematik-Professoren der TU, wie sie die Kenntnisse ihrer Erstsemester einschätzen.

Einig sind sich alle darin, daß vor allem die von mathematisch-naturwissenschaftlichen Spezialschulen kommenden Abiturienten ein hohes Leistungsniveau aufweisen. Ansonsten scheiden sich die Geister hinsichtlich eventueller Mängel der schulischen Mathematik-Ausbildung. Prof. Jürgen Voigt (Institut für Analysis), der Mathematik-, Wirtschaftsmathematik- und Lehramtsstudenten unterrichtet, und Prof. Andreas Griewank (Institut für Wissenschaftliches Rechnen), welcher vor E-Technikern liest, schätzen die Neuanfänger als ausreichend auf die Anforderungen des Studiums vorbereitet ein. Prof. Werner Timmermann vom Institut für Analysis äußerte den Eindruck, die Schwierigkeiten bei der Umstellung vom Schulunterricht auf die universitären

Anforderungen überwögen die fachlichen Probleme. Allerdings meint er auch, daß in der Schule ein unzutreffendes Bild von der Mathematik als Wissenschaft vermittelt wird. Prof. Winfried Schirotzek (Institut für Analysis) bescheinigt „seinen“ Mathematik-, Wirtschaftsmathematik- und Lehramtsstudienanfängern zwar recht gute rechnerische Fertigkeiten, hält jedoch die Fähigkeit zum präzisen Umgang mit mathematischen Begriffen für unterentwickelt. Er stimmte der Kritik der TIMSS, im deutschen Unterricht geriete die Entwicklung mathematischen Verständnisses und Abstraktionsvermögens ins Hintertreffen, zu.

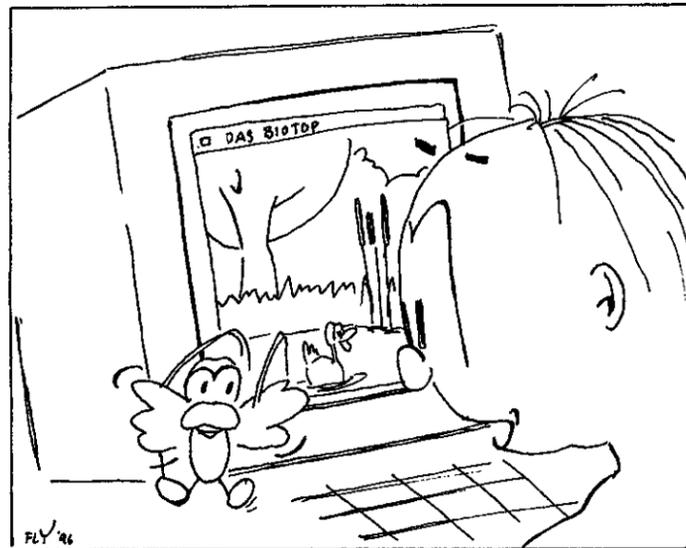
Als besonders interessant stellte sich die Reaktion von Professor Gunter Weiß (Institut für Geometrie) von der Universität Wien heraus, der seit 1995 an der TUD lehrt. Er schätzt circa ein Drittel seiner deutschen Studenten als hoch begabt ein. Die Kenntnisse des Großteils der Schulabgänger seien im Vergleich zu Österreich jedoch erschreckend gering. Eine Ursache für die Unterschiede sieht Prof. Weiß in der Lehrerausbildung. Andererseits glaubt er, die hiesigen Unterrichtsanforderungen seien nicht hoch genug, so daß Schüler nicht erkennen können, wenn sie für ein Fach keine Begabung haben.

Österreich hatte im Vergleich der 45 untersuchten Länder einen Platz in der leistungsstarken Gruppe eingenommen. Ausführlich beschrieben ist die Studie in: Baumert, J. & Lehmann, R. u.a.: „TIMSS - Mathematisch-naturwissenschaftlicher Unterricht im internationalen Vergleich“. Berlin 1997.

Claudia Hamann

Bildungssystem gleich Bremssystem?

Empirische pädagogische Forschung im Gespräch



Multimedia macht's möglich ...

Vergangene Woche fand an der TU Dresden die Frühjahrstagung der Arbeitsgemeinschaft für empirische pädagogische Forschung (AEPF) statt. Wir sprachen mit dem Organisator der Veranstaltung, Lutz-Michael Alich, Inhaber des Lehrstuhls für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt „Methoden erziehungswissenschaftlicher Forschung“.

Was beinhaltet empirische pädagogische Forschung?

Lutz-Michael Alich: Die Erziehungswissenschaft macht Zusammenhangsannahmen über den Wirklichkeitsbereich des Pädagogischen. Man versucht z. B. zu prüfen, welche Maßnahmen des Lehrers welche Wirkungen auf den Lernenden haben. Das kann Gegenstand der Spekulation sein – man denkt nach, wie der Zusammenhang sein könnte –; oder aber Thema empirischer Forschung, die nachprüft, ob wirklich ein Zusammenhang vorliegt.

Gibt es Möglichkeiten, die Ergebnisse empirischer Forschung in die Praxis umzusetzen?

Jürgen Baumert (Max-Planck-Institut Berlin) sprach z. B. zur Vergleichsstudie zur Mathematikleistung. Ergebnis war, daß das Leistungsniveau der deutschen Schüler relativ niedrig ist. Hier scheint Handlungsbedarf zu bestehen. Ein Vortrag von Richard Ryan aus den USA beschäftigte sich mit der Motivation von Lernenden. Hier kann man überlegen, ob Autonomie von außen gesteuert werden kann, damit die intrinsische Motivation, die Motivation von innen, begünstigt wird. Denn intrinsisch motiviert lernt man besser.

Die Tagung hat sich unter anderem mit neuen Medien im Unterricht beschäftigt. Wie sehen sie da die Perspektiven?

Hier hörten wir Präsentationen aus verschiedenen Ländern. Entgegen den Erwartungen, Deutschland sei bei der Übernahme neuer Technologien in die Schulen konservativ und andere EU-Länder seien progressiver, zeigte sich,

daß es zwar Unterschiede gibt. Doch die Bildungssysteme scheinen überall konservative Bremsen darzustellen, fast wie Kulturbewahrer gegenüber zu raschen Veränderungen zu wirken. Europaweit wird das Angebot zur Einführung für die Lehrkräfte nicht so recht angenommen. Leute, die Rechner im Unterricht benutzen, werden als Außenseiter angesehen. Sie hinterlassen, wenn sie die Schule verlassen, „keine Schatten“.

Kann man dieser Ablehnung begegnen?

Einerseits geben die Gründe, warum Lehrer sich bedeckt halten, Anlaß, nachzudenken, wie man das verändern kann. In Deutschland steht demnächst ein Generationenumbruch der Lehrkräfte an. Es sieht zumindest so aus, als wäre die Lehrerschaft überaltert. Mit diesem Umbruch könnte der Wunsch der Schüler, daß neue Medien Teil des Unterrichts werden, durchschlagen. Andererseits führt die bloße Präsenz von Rechnern nicht dazu, daß besser gelernt wird. Man muß gezielt herausfinden, wie man den Rechner einsetzen kann. Bestimmte geistige Leistungen laufen bei der Präsentation von Fotos viel besser ab als bei der von Videos.

Wann werden die neuen Medien im Unterricht etabliert sein?

Die EU fördert seit drei Jahren Forschung, die das herausfinden soll. Wir haben ein Projekt entwickelt, das hoffentlich Ende des Jahres anläuft, um in einem Vergleich von Schweden, Großbritannien und Deutschland herauszufinden, ob sich die Verteilungsgeschwindigkeit von neuen Medien an Schulen verändert. Die Verkürzung der benötigten Zeit hängt davon ab, ob die Initiativen, die wir auch an der TU haben, für Lehrer entlastende Funktionen anbieten. pgl.

Sozialversicherung

Beratungen für Arbeitgeber

In diesem Jahr wartet die Techniker Krankenkasse Dresden mit einem neuen Angebot auf:

Mit ihrer Arbeitgeberfachberatung möchte sie Existenzgründern, neuen Arbeitgebern, aber auch Unternehmen, die sich in den Bereichen Beitragsberechnung, Beitragsabführung, Meldewesen, Prüfung von Gesellschaftsverträgen – also rund um die Sozialversicherung – aus- und weiterbilden möchten, Unterstützung geben.

Dieser Service wird von der TK Dresden durch Arbeitgeberfachberater Erich Wagner, Telefon 0351/47735 geleitet und findet je nach Absprache in den Unternehmen der Interessenten bzw. im Seminarraum der TK Dresden, Lockwitzer Straße 23-27, 01219 Dresden, statt.

Irene Schürmann

AOK
2/200

Alttoick Hof
2/78

Kurhotel
Heringsdorf
1/110

Bizarre Taten sind einprägsamer

Uniklinikum: OA Stephan Sutarski liefert jährlich etwa 100 gerichtsmedizinische Gutachten

In Prozessen am Landgericht Dresden gilt er mitunter als Erfüllungsgehilfe des Angeklagten. Die Aufgabe des forensischen Psychiaters ist es, zu prüfen, inwieweit die psychische Konstellation des Beschuldigten eine Ursache für dessen Straftat ist. Rund 100 gerichtsmedizinische Gutachten erstellen Stephan Sutarski, Oberarzt an der Psychiatrischen Klinik des Dresdner Uniklinikums, und seine Kollegen jährlich.

Anfang Januar 1997. Ein 46jähriger Arbeitsloser aus Freital muß sich vor dem Landgericht in Dresden für Verletzung mit Todesfolge verantworten. Er hatte das Opfer nach einem gemeinsamen Trinkgelage mit der Faust ins Gesicht geschlagen, dann auf den Hausflur geschleift und dort sterben lassen. Vor Gericht wirkt der Angeklagte psychisch gestört. Er schildert, daß er schon seit Jahren keine Arbeit mehr aufnehmen kann, weil er Stimmen hört. „Was sagen denn diese Stimmen?“, will Sutarski wissen, um herauszufinden, ob der Angeklagte an Schizophrenie leidet. Dies muß jedoch noch nicht zur Strafminderung führen. In einem zweiten Schritt prüft der forensische Gutachter, ob die Krankheit eine wesentliche Ursache für die Tat ist. „Auf Grundlage meiner Einschätzung kommt das Gericht dann zu einer eigenständigen Beurteilung“, schildert Sutarski die Bedeutung seiner gutachterlichen Tätigkeit.

Diese fängt jedoch nicht erst bei Prozeßbeginn an. Bevor der Angeklagte vor Gericht steht, untersucht ihn der Mediziner in der Haftanstalt oder in seinem Arbeitszimmer. „Besser ist es, wenn der Patient außerhalb des Gefängnisses von mir begutachtet wird“, sagt der 51jährige

Chemnitz. „Dann ist ihm klar, daß ich nicht der verlängerte Arm der Justiz bin.“ Zwischen drei und 20 Stunden kann die Untersuchung des Patienten dauern - solange, bis Sutarski all das weiß, was er erfahren kann. Anschließend erstellt der Oberarzt ein schriftliches Gutachten - als Orientierungspapier für die Gerichtsverhandlung. Doch erst die mündliche Beurteilung des Psychiaters am Ende des Prozesses nehmen die Richter als Grundlage für ihre Einschätzung, ob der Angeklagte schuldhaftig ist.

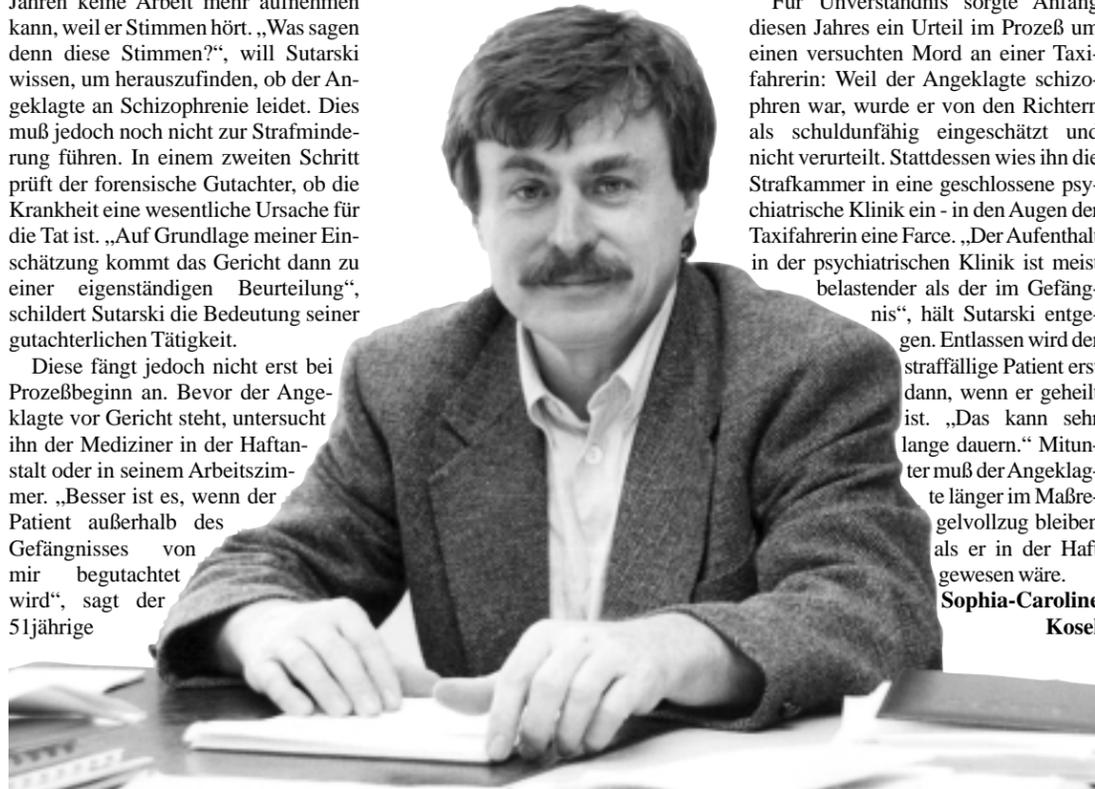
Die landläufige Meinung, unter den Straftätern befänden sich besonders häufig Geisteskranke, kann Sutarski nicht teilen. Seine Erfahrungen zeigen, daß Geisteskranke unter den Angeklagten prozentual nicht dominieren. „Ihre Taten prägen sich im öffentlichen Bewußtsein ein“, erklärt der Gutachter die

Fehleinschätzung. Besonders einprägsam seien die oft bizarren Taten von Schizophrenen. „Sie handeln in einem Wahn und häufig aggressiv.“ Depressive Patienten würden dagegen zu Suizid oder erweitertem Suizid neigen. „Geliebte Bezugspersonen werden in den Tod mitgenommen“, beschreibt Sutarski.

Eine dominante Ursache für Straftaten ist der Alkohol. Jeder zweite erwachsene Angeklagte hat während der Tat Promille im Blut gehabt. In Sachsen selten sind dagegen Täter, die Rauschgift genommen haben. Vor allem bei Sexualstraftätern diagnostiziert der Psychiater häufig Persönlichkeitsstörungen, deren Ursache meist in der Kindheit des Angeklagten liegen. Eine große Rolle spielen bei Gericht auch Affekthandlungen, wie Raufereien oder Beziehungskonflikte.

Für Unverständnis sorgte Anfang dieses Jahres ein Urteil im Prozeß um einen versuchten Mord an einer Taxifahrerin: Weil der Angeklagte schizophoren war, wurde er von den Richtern als schuldunfähig eingeschätzt und nicht verurteilt. Stattdessen wies ihn die Strafkammer in eine geschlossene psychiatrische Klinik ein - in den Augen der Taxifahrerin eine Farce. „Der Aufenthalt in der psychiatrischen Klinik ist meist belastender als der im Gefängnis“, hält Sutarski entgegen. Entlassen wird der straffällige Patient erst dann, wenn er geheilt ist. „Das kann sehr lange dauern.“ Mitunter muß der Angeklagte länger im Maßregelvollzug bleiben als er in der Haft gewesen wäre.

Sophia-Caroline Kosel



OA Stephan Sutarski beschäftigt sich mit Straftaten aus psychiatrischer Sicht.

Foto: UJ/Eckold

Nicht „verkleckern“, sondern klotzen

Botanische Gärten der TUD werden von Fördergesellschaft unterstützt

Der Verwaltungsrat der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft insbesondere zugunsten der Botanischen Gärten der Technischen Universität Dresden e.V.“ hat am 13. März seine Förderrichtlinien beschlossen. „Wir möchten durch unser Engagement gern besondere Aktivitäten zum Erhalt oder zum Ausbau der botanischen Gärten der Dresdner Universität unterstützen“, hebt die Geschäftsführerin dieser Fördergesellschaft, Dr. Eva Richter, hervor. Nicht für die Grundausstattung und die komplementäre Forschung sollen die durch die Gesellschaft zur Verfügung gestellten Mittel verwendet werden, sondern zur Steigerung der Attraktivität der Gärten und zur Verbesserung der didaktischen Lehr- und Ausdrucksmittel. Die Fördergesellschaft will vermeiden, daß ihre Mittel im Sinne einer Gleichbehandlung „verkleckert“ werden. Deswegen sollte ein Ausgleich der Mittelzuwendungen für die einzelnen Gärten im Verlaufe mehrerer Jahre angestrebt werden.

Noch 1997 sollen im Botanischen Garten an der Dresdner Stübelallee Vitrinen zur Präsentation der Vegetation im Tertiär eingerichtet werden - etwa 15 000 Mark will der Förderverein dafür zur Verfügung stellen. So können dann Exponate, die derzeit noch in Kisten verschlossen im Mineralogisch-Geologischen Museum lagern, ausgestellt werden. In den Folgejahren will die Fördergesellschaft die Errichtung eines „Sächsisch-chinoiden“ Pavillons im Zuschendorfer Park und eines Eiben-Labyrinths im Forstbotanischen Garten Tharandt ermöglichen.

Eine besondere Möglichkeit der Förderung hat sich die Dresdner Filialdirektion der R+V Versicherungen ausgedacht. Mit ihrer speziellen, nach eigener Darstellung beitragsgünstigen Lebensversicherung für Mitglieder der Fördergesellschaft (Versicherungssumme im Todes- und Erlebensfall 20 000 Mark, attraktive Überschußbeteiligung, Wahl zwischen drei möglichen Auszahlungs-Altern, vereinfachte Gesundheitsprüfung) wird die R+V nicht nur zu ei-



Sie passen in keine Vitrine. Deswegen stehen die „Mooreichen“ im Botanischen Garten unter freiem Himmel. Die Kolosse zeugen von tertiärer Vegetation in unseren Breiten. Foto: UJ/Eckold

nem wichtigen Sponsor der botanischen Gärten der TUD, sondern ermöglicht gleichermaßen allen Botanik-Freunden, private Vorsorge mit einem gemeinnützigem Engagement zu verbinden.

-mb

mercure 2/56

Wie die Pollen in die Falle gehen

TUD-Institut mißt seit sechs Jahren den Pollenflug

Seit 1990 steht sie auf dem Dach eines Flachbaus zwischen Kinderklinik und medizinischer Berufsfachschule - die Pollenfalle des Institutes für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene. Sie sammelt Pollen in 10 Metern Höhe, wo die Luft mit Schwebepartikeln gut durchmischt ist. Gräser- und Kräuterpollen werden je nach Windstärke in einem Umkreis von etwa einem Kilometer erfaßt, die weiter fliegenden Baumpollen über mehrere Kilometer.

Die sogenannte Pollenfalle ist eine senkrecht stehende Trommel mit einem seitlichen Schlitz, durch den die pollenführende Luft angesaugt wird - und zwar 10 Liter pro Minute. Die meisten Pollenarten sind zwischen 20 und 40 Mikrometer groß. Baumpollen erreichen Durchmesser von 100 Mikrometern, die kleinsten, die Brennesselpollen, gerade von 8 Mikrometern. „Gefangen“ werden auch andere Partikel, zum Beispiel Staubteilchen.

Staub und Pollen bleiben in der Trommel auf einem mit Vaseline beschich-

teten, wenige Zentimeter breiten Streifen „kleben“, der an ein Uhrwerk gekoppelt langsam rundum läuft. Täglich 48 Millimeter. Allmorgendlich wird im Labor des Institutes der Abschnitt vom Vortag präpariert, die einzelnen Pollen werden unterm Mikroskop identifiziert und ausgezählt. Gezählt wird die Pollenanzahl pro Liter Luft in 24 Stunden. Die Anzahl der Pollen wird in eine Liste von etwa 30 Pollenarten eingetragen. Diese geht täglich per Fax an den Deutschen Wetterdienst in Potsdam, wo die Daten zur Pollenflugvorhersage für die neuen Bundesländer (außer Mecklenburg-Vorpommern) zusammengefaßt werden. Weitere sächsische Pollenfallen, die ebenfalls ihre Werte nach Potsdam melden, stehen in Chemnitz und Leipzig.

„Die von Heuschnupfen geplagten Patienten“, erläutert Diplombiologe Roland Hecht, „reagieren auf bestimmte Pollen. Die wichtigsten sind in der Reihenfolge ihres Auftretens Hasel, Erle und Birke, alle Süßgräser einschließlich Roggen und unter den Kräutern der Beifuß. Die Auswertung von Prick-Tests bei 150 Dresdner Heuschnupfenpatienten der Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen-

und Ohrenheilkunde der Jahre 1993/94 ergab, daß 83 Prozent dieser Patienten auf Haselpollen, 82 Prozent auf Birkenpollen, 75 Prozent auf Erlenpollen und 60 Prozent auf Eichenpollen allergisch reagierten. Auf Pappel waren es nur 28 Prozent. „Wir vermuten, daß auch Eichenpollen für Dresdner Frühjahrspollenallergiker eine Rolle spielen, da die Stadt über einen großen Eichenbestand verfügt“, sagt Hecht.

„Unsere Messungen gelten für das ostsächsische Tiefland einschließlich der nördlichen Oberlausitz, weil hier die

Blütezeiten in etwa gleich sind. Der Pollenflug ist darüber hinaus abhängig von der Häufigkeit der Pflanzen, vom örtlichen Klima und vom Witterungsverlauf.“

Deshalb unterscheiden sich die aktuellen Werte zum Teil erheblich von den publizierten, allgemeinen Pollenflugkalendern. „Aufgrund unserer Daten konnten wir in den vergangenen Jahren eine zeitliche Verschiebung des Pollenfluges beobachten“, berichtet

der Biologe. „So hatten wir im Jahr 1992 eine frühe Haselblüte - am 9. Februar zählten wir fast 100 Pollen“. Das bedeutete für die betroffenen Personen bereits eine starke allergene Belastung. Aggressiver als Haselpollen sind Birkenpollen, die bereits ab 50 pro Tag stark allergieauslösend wirken. Bei Birkenpollen wurden 1993 Tageswerte von über 1000 Pollen erreicht.

Da Allergiker zu Beginn des Pollenfluges besonders heftig reagieren, sind die tagesaktuellen Meßwerte aus dem Institut für sie von enormer Bedeutung.

Wie läßt sich nun das 97er Frühjahr für die Dresdner Allergiker an? Nachdem der Pollenflug bei Hasel und Erle Mitte März bereits abgeklungen ist, werden die weniger allergenen Pollen von Eibe, Wacholder, Esche, Pappel, Ulme und Weide fliegen. Roland Hecht rechnet aufgrund der sechsjährigen Messungen damit, daß Ende März / Anfang April die ersten Birkenpollen fliegen und die Konzentration rasch ansteigt. Während der Osterfeiertage müssen sich Frühjahrspollenallergiker mit Schwerpunkt Birke wieder mit Medikamenten eindecken und in acht nehmen.

fie



Mit Hilfe der Pollenfalle kann der Pollenflug tagesaktuell bestimmt werden. Foto: Roland Hecht

AVI 2/60

Mutation des menschlichen Körpers

Symposium „Laboratorium Mensch?“ im Hygienemuseum

„Laboratorium Mensch? Wege ins 21. Jahrhundert“ ist der Titel eines Symposiums, das am 9. und 10. April im Deutschen Hygiene-Museum Dresden stattfindet. Die Veranstaltung ist Auftakt für das Ausstellungsprojekt „Der Mensch“, das vom Hygiene-Museum für den Themenpark „Mensch – Natur – Technik“ der EXPO 2000 Hannover konzipiert wurde.

An beiden Tagen werden sich international renommierte Hirnforscher, Genetiker, Evolutionsbiologen, Sprachwissenschaftler, Philosophen, Medien- und Kulturwissenschaftler mit dem Menschen und seiner Lebenswirklichkeit im Übergang zum 21. Jahrhundert beschäftigen. Spacetourismus wird genauso Thema sein wie Neurotechnologie, Menschwerdung und Klimageschichte und Universalien der Sprache. Abgerundet wird das Programm von verschiedenen künstlerischen Beiträgen, in deren Mittelpunkt auch Menschenbilder stehen. Wir sprachen vorab mit der Medien- und Kulturwissenschaftlerin Christina von Braun, deren Vortrag in einen Vortragsblock zur Körperlichkeit eingeordnet ist.

Der Titel Ihres Vortrages lautet: „Die Mutation des weiblichen Körpers im Wandel der Zeit“. Was muß man sich darunter vorstellen?

Der Titel ist natürlich ironisch gemeint, weil der weibliche Körper wie der Körper überhaupt ja gerade keine Mutationen erfahren hat. Aber wenn man medizinische Texte liest, könnte man diesen Eindruck bekommen. In der abendländischen Geschichte und besonders seit der Aufklärung war der Blick auf den Körper naturwissenschaftlich bestimmt und der Empirie unterworfen. Der naturwissenschaftliche Blick, der sich mit neuen Erkenntnissen auch verändert hat, wurde seitdem für die Wahrheit gehalten. Meine Grundthese ist also, daß sich mit dem Wandel der geistesgeschichtlichen Hintergründe die medizinischen Bilder von Krankheiten und Anomalien gewandelt haben, der Blick auf den Körper also von der geistesgeschichtlichen Entwicklung abhing.

Sie beschäftigen sich besonders mit sogenannten typischen Frauenkrankheiten?

In dieser Beziehung gibt es drei große Gebiete: Die Hysterie, Eßstörungen und die multiple Persönlichkeit. Unter letzterer versteht man psycholo-

gische Strukturen. Es ist aber umstritten, ob es das gibt. In Europa glaubt man nicht daran, es wird also nicht diagnostiziert. In Amerika aber wird es sehr oft festgestellt.

Hysterie ist sehr lang auf biologische Faktoren zurückgeführt worden. Seit dem 19. Jahrhundert wurde es als psychologische Erscheinungsform interpretiert und ist seitdem kaum noch diagnostiziert worden.

Haben die – zumeist männlichen – Mediziner die Frauen also falsch diagnostiziert, eine Krankheit festgestellt, die es nicht gab? Und: wie wurden die hysterischen Frauen behandelt?

Das Paradigma der Hysterie war im medizinischen Fachwissen seit der Antike vorhanden, und die Frauen und deren Körper haben darauf reagiert. Sie haben also die Symptome der Hysterie entwickelt. Behandelt wurde Hysterie ganz verschieden. In der Antike glaubte man beispielsweise, daß sie durch einen nicht ausgelebten Mutterschafts- und Sexualtrieb verursacht wird. Man hat Mutterschaft „verschrieben“ und teilweise das „Tier der Frau“ (die Gebärmutter wurde als rastlos wanderndes Tier vorgestellt) nach unten gelockt, indem man die Geschlechtsorgane mit duftenden Essenzen einrieb.

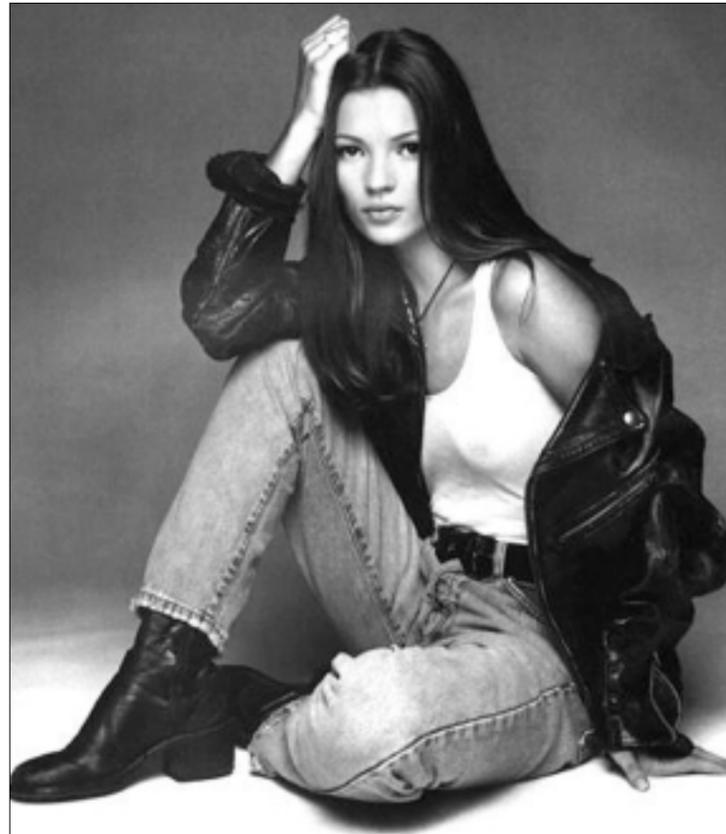
Später dachte man, Hysterie würde durch zu große sexuelle Aktivität ausgelöst. Die Therapie war demzufolge sexualfeindlich.

Bei den Eßstörungen scheint es ja recht offensichtlich zu sein, daß die kranken Frauen auf ein von außen aufoktriertes Schönheitsideal reagieren.

So ganz stimmt das nicht. Die sehr dünnen Frauen wollen weg von den Vorstellungen des Modediktats, wollen zum Schöpfer ihres eigenen Körpers werden und sich gerade nicht mit den Augen anderer definieren lassen. Diese Definition durch die Augen der Umwelt hat übrigens seit der Erfindung der Fotografie sehr stark zugenommen.

Diese Frauen werden oft als intelligent und sehr eigenwillig beschrieben, doch sie sind sexuell nicht attraktiv. Das paßt mit einer bewußten Suche nach äußerer Schönheit nicht zusammen. Man kann eher sagen, daß sie nach einer anderen Art von Schönheit und Selbstdefinition streben.

Die Teilnahme am Symposium ist kostenlos. Interessierte können sich beim Deutschen Hygiene-Museum Projekt EXPO 2000, Lingnerplatz 1 in 01069 Dresden oder über die Hotline Tel. 0221/9529172 und Fax 0221/9529119 anmelden. **Patricia Glöb**



Kate Moss: Für die einen traumhaft schön, für andere knochig mager. Während die Moss mit Eß-Disziplin Geld und Mode macht sowie gesellschaftliche Leit(d?)bilder bestimmt, führt bei anderen das strenge Diät-Denken zu Eß- und Persönlichkeitsstörungen. *Foto: Homepage Moss*

Optoelektronik: Förderpreis für Top-Diplome

Die Newport GmbH in Darmstadt stiftet einen jährlichen Förderpreis in Höhe von 5 000 DM, der jungen Wissenschaftlern und Ingenieuren mit einem hervorragenden Diplomabschluß auf dem Gebiet der Optoelektronik zu-

gute kommt. Entscheidungskriterium ist die Diplomarbeit, die nicht länger als zwei Jahre zurückliegen darf. Ein unabhängiges Sachverständigen-gremium wird die eingereichten Arbeiten bewerten. Der Preis selbst wird zur Laser

'97 zum ersten Mal verliehen. Bewerbungsunterlagen können bei Newport GmbH, Holzhofallee 19-21, 64295 Darmstadt, Frau Vonderschmidt, Telefon 06151/3621-0, Fax 06151/3621-52, angefordert werden. **PI**

Optik Kuhn
2/55

LDVH
2/55

Multimedia und mehr

TU Dresden auf der CeBIT '97: Eine kurze Bilanz



Im Gespräch mit Psychologen der TU Dresden, v.l.n.r. Dr. Susanne Narciss, Prof. Dr. Hermann Kördle, Staatssekretär Noack, Anne Thomas und die Gattin des Staatssekretärs, Gerlinde Noack. *Foto: Mario Steinebach*

Erfolgreiche Vertragsverhandlungen über neue Drittmittel-Projekte, vielversprechende neue Kontakte zu Wissenschaftlern und Partnern aus der Wirtschaft, deutlich höheres Interesse von Journalisten – das sind die jetzt schon greifbaren Ergebnisse der Arbeit im Forschungsland Sachsen auf der CeBIT '97.

TU-Wissenschaftler und das Service-Team um Messe-Manager Dr. André Wejwoda konnten die Gäste auf dem Messe-Stand in der Halle 22 überzeugen, daß die Innovationen von der TU Dresden auch im internationalen Wettbewerb gute Erfolgchancen aufweisen. Sichtlich beeindruckt war auch Staatssekretär Eckard Noack vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Multimedia und Internet waren die meistgenutzten Schlagwörter auf der diesjährigen CeBIT. Viele Aussteller aus der Industrie schürten mit der Reklame für ihre Produkte eine euphori-

sche und unwirkliche Goldgräber-Stimmung über die Wachstumsmöglichkeiten der künftigen Multimedia-Märkte. In einem Interview mit der Messe-Zeitung zeichnete Prof. Kördle ein eher realistisches Bild von möglichen Multimedia-Einsätzen z. B. beim Studieren. Mit seinem Projekt „Studierplatz 2000“ zeigten die TU-Psychologen, was heute schon funktioniert. Prof. Kördle stellte jedoch klar: „Multimedia-Anwendungen haben nur Werkzeug-Charakter. Studieren müssen Sie schon selber. (...) Es hat immer wieder Versuche gegeben, durch computer-gestütztes Training alte Methoden zu ersetzen. Ich bin skeptisch wenn diese Mode um sich greift. Die Politiker sind dafür denkbar aufgeschlossen – nach dem Motto: Wenn wir Tele-Teaching haben, brauchen wir nur noch einen Professor für die ganze Republik. Wie gesagt: Multimedia ist ein Werkzeug. Ich habe Angst, was die Politiker damit machen.“ **sa**

Leserbrief

Zum Artikel „Beseelte Zeiten in der Schalterhalle“ (Ausgabe 4/97, Seite 1) erhielt das Universitätsjournal folgende Zuschrift von Tom Kucharz:

Nicht über die Ergebnisse der „Untersuchung des Eigenkapitalmarktes der Republik „Tschechien“ (Ines Harzer) wird im Universitätsjournal berichtet, sondern fett hervorgehoben wird lediglich, daß die Commerzbank „erstmalig“ einen Preis an der TU Dresden verliehen habe. Betont wird dabei natürlich die gute Partnerschaft zwischen TU und Bank, statt zu erörtern inwieweit bei den Studien im Ausland gearbeitet wurde und was dies heutzutage für Dresdner Studien bedeutet. – Wozu dafür ein Universitätsjournal?

Im Artikel „Mit Siemes nach Europa“ betont man unaufhörlich die tolle Zusammenarbeit mit dem multinationalen Konzern Siemens, ohne auch nur ein Wort über Geschichte und Gegenwart von weltweiter Ausbeutung in Entwicklungs- und Schwellenländern durch die Siemens AG zu verlieren.

Auf Seite 5 macht man Werbung für VDE, ohne den Beitrag als Anzeige zu

kennzeichnen und auf Seite 1 Höhepunkt der Dekadenz: sieben Mal jubelt man die Dresdner Bank hoch. Kein Interview mit einem der Gäste aus der Ukraine wird abgedruckt, es wird nicht über die Verhältnisse an den Universitäten der Ukraine geschrieben, auch nicht über ökonomische und soziale Unterschiede der beiden Länder. Kein kritisches Wort fällt, nichts wird darüber geschrieben, inwieweit nachhaltig solch ein Gastbesuch für die Ukraine sein oder eben nicht sein wird, nur ein Werbegesang auf die Dresdner Bank wird abgedruckt, denn „Dank der Dresdner Bank“ lief ja alles so glatt und unkompliziert. – Wozu dafür ein Universitätsjournal frage ich also abermals? Sollte eine Unizeitung nicht zum Beispiel zur Kommunikation zwischen Studentinnen/Studenten und Dozentinnen/Dozenten beitragen? Müßten in der Unizeitung nicht die Mißstände der TU Dresden angesprochen werden, wie zum Beispiel die sich verschlechternden Zustände der Bibliotheken oder das fehlende Lehrmaterial? Vielleicht kann das Universitätsjournal darauf eine Antwort geben?

Elektrochemiker mit Grundlagensymposium

Das Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie der TU Dresden ist Gastgeber des 3. Elektrochemischen Grundlagensymposiums, das vom 17. bis 19. April 1997 in Dresden stattfinden wird.

Zu diesem renommierten internationalen Fachsymposium werden neben deutschen noch Wissenschaftler aus Lausanne, Göteborg, Paris und Zürich erwartet. **-mb**

Preis für gute Lehre in Aussicht gestellt

Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes / Gespräch mit Prof. Walter Schmitz zu den Hauptthemen

Dresden war Mitte März Gastgeberstadt der Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes, der berufsständischen Vereinigung der deutschen Hochschullehrer. Dieses Ereignis fand in der Presse großen Widerhall. Dabei standen Gedanken und Kritiken der deutschen Professoren zur Situation des deutschen Hochschulwesens im Mittelpunkt der Berichterstattungen. Das Universitätsjournal befragte den Prorektor für Bildung der TU Dresden, Prof. Walter Schmitz, zu einigen der in der Presse angesprochenen Themen.

Wie sollte aus Ihrer Sicht ein verändertes HS-Rahmengesetz aussehen? Wie die auf der Jahrestagung angesprochenen veränderten Regelungen zum Hochschulzugang?

Ein verändertes Hochschulrahmengesetz sollte den Hochschulen mehr Autonomie geben, ohne ihnen die finanzielle Basis für jedes autonome Handeln zu nehmen. Die Hochschulen sollten untereinander in Wettbewerb treten können, und dazu gehört auch die Konkurrenz um die besten Studenten. Studienberechtigung und Studienbefähigung sollten gegeneinander abgewogen werden. Ich sage ausdrücklich, daß diese Frage ebenso wenig wie die anderen Schlagworte der Hochschulreformdebatte isoliert werden darf. Wer die Verantwortung für den Studienzugang übernimmt, übernimmt zugleich die Verantwortung für ein breiter differenziertes Angebot, für effizientere Beratung, für Orientierungsphasen und leistungsgerechte Abschlüsse.

Wie könnte die zur Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes mehrfach angesprochene Auswahl der Studenten durch die jeweilige Uni an der TU Dresden praktisch aussehen?

Nötig wäre die Kompetenz in den Kernfächern. Übrigens beginnen wir bereits, Erfahrungen mit der Auswahl von Studenten zu sammeln. Es existiert an der TU Dresden ja bereits eine Prüfung für Studienbewerber ohne Abitur mit entsprechenden Ordnungen und Verfahren, die sich allmählich einspielen. Darauf könnten wir aufbauen.

Zur Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes wurden Probleme mit den Fachhochschulen angesprochen. Hat die TU Dresden solche etwa mit der HTW Dresden oder der Einrichtung in Görlitz/Zittau?

Die TU Dresden bemüht sich gerade bei ihren zukunftsweisenden Projekten verstärkt um eine Zusammenarbeit mit den Fachhochschulen. Hier geht es um eine klare Aufgabenteilung als Voraussetzung, um Netzwerke regionaler Kooperation zu bilden. Dies wäre zumindest das Fernziel.

Die Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes lehnte eine „Organisierung der Hochschulen nach dem Vorbild von Wirtschaftsbetrieben energisch ab“ (FAZ 17.3.97). Wie verbindlich ist eine solche Ablehnung für die Mitglieder des Hochschulverbandes? Begibt sich da der Deutsche Hochschulverband nicht in eine anachronistische Stellung? Ist zu befürchten, daß etwa auch Dresdner Professoren den Vorgaben ihres Berufsverbandes folgen und gegen eine stärkere Einführung unternehmerischer Prinzipien in die Uni zu Felde ziehen werden?



Die Technische Universität Dresden auf dem Weg zur Spitze? Tradition und Moderne, Freiheit der Wissenschaft und zeitgemäßes Management müssen fruchtbare Verbindungen eingehen. Foto: Archiv UJ

Zweifellos ist die Gleichsetzung eine Hochschule mit einem Wirtschaftsbetrieb zu undifferenziert. Die Rollenverteilung in einer Hochschule ist doch ganz anders, als wir sie von Wirtschaftsunternehmen gewohnt sind. Indessen wird mit diesem Schlagwort ja nur ein Defizit so nachhaltig angesprochen, daß die Hochschulen sich ihre eigenen Gedanken über die Behebung dieses Defizits machen müssen. Es geht um effizientere, vielleicht auch noch stärker integrative Leitungsstrukturen; es geht um einen intensivierten Dialog mit der Studentenschaft. Es geht darum, Erfolgsdruck in akzeptable interne Abläufe und Handlungsanreize umzusetzen, kurzum es geht um die Fähigkeit zur Autonomie. An der TU Dresden gibt es genügend Beispiele für ein flexibles Reagieren, das von bürokratisch verfaßten Institutionen nicht unbedingt zu erwarten wäre. Ich erwähne hier nur unser Pilotprojekt zum Bachelorprogramm.

Die FAZ (17.3.97) beschreibt einen Kritikpunkt der Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes an den gegenwärtigen Hochschulverhältnissen so: „Die Professoren sehen sich in die Zange genommen: Entmachtung der Gremien zugunsten der Hochschulleitung und mehr Mitsprache der Studenten in entmachteten Gremien.“ Wie sehen Sie diesbezüglich die Situation an der TU Dresden?

Die Zeitungen benötigen natürlich stets auch ein Konfliktvokabular, um Aufmerksamkeit zu bündeln. Die Situation, die in der FAZ mit der Metaphorik der Kriegsführung beschrieben wird, birgt auch Chancen. Zum einen kann eine „Entmachtung“ der Gremien keineswegs mit einer Entmündigung der Professoren gleichgesetzt werden, obschon dies in der Wortwahl suggeriert wird. Jede Leitungsstruktur wird auf diejenigen Gruppen, auf denen die Leistungsfähigkeit der Universität ruht – und das sind die Professoren, wie die akademischen Mitarbeiter, wie die Studentenschaft und ebenso das Verwaltungspersonal – Rücksicht nehmen wollen und müssen, und es werden freilich, wenn wir sie nüchtern betrachten, immer Strategien entwickelt werden müssen, diese Gruppen an das „Projekt Universität“ zu binden. Ob es dazu wirklich effizientere Mittel gibt als die jetzt gewählten und agierenden Gremien, wäre erst noch zu beweisen. Daß die Mitsprache der Studenten einen Leidensdruck für Professoren erzeugen könnte, will ich aber keinesfalls annehmen. Meine persönliche Erfahrung ist, daß Mitsprache der Studenten sich eher förderlich auswirkt, und ich will auch nicht verhehlen, daß mir hier das Problem vor allem in zu geringer Artikulation der Studentenschaft in ihrer Gesamtheit zu liegen scheint.

Stichwort Vernachlässigung der Lehraufgaben: Daß die Jahresversammlung des Deutschen Hochschulverbandes ihre eigenen Mitglieder, Dozenten und Professoren, gegen Kritik in Schutz nimmt, ist selbstverständlich. Gibt es nicht aber dennoch – bezogen auf die Verhältnisse an der Dresdner Uni – Kritisches anzumerken?

In Umbruchphasen neigt man zu Personalisierungen von strukturellen Problemen. Es ist selbstverständlich bei genügender Größe eines Systems immer möglich, Kritik an einzelnen Personen zu üben. Nachdenklich stimmt mich, daß dies auch in den Systemen gängig ist, die uns als effizient vor Augen gestellt werden. Insofern kann es nicht um eine Einzelkritik gehen, sondern man müßte verstärkt über Strukturen nachdenken, die Lehrleistung fördern und honorieren. An deutschen Universitäten existieren über die persönliche Befriedigung, die eine geglückte Lehrveranstaltung gewährt, hinaus doch kaum Anreize für ein Engagement in der Lehre. Die TU Dresden wird im nächsten Jahr wahrscheinlich einen Lehrpreis verleihen können. Dies ist keineswegs die Lösung des Problems, aber es ist doch ein Zeichen für die Richtung, die man meiner Meinung nach einschlagen muß.

Die Fragen stellte Mathias Bäuml

Studentenbefragung

Heiße Kartoffel angefaßt

Die Mitbestimmung der Studenten bei der Gestaltung der Lehre ist unter anderem durch den §14 (3) des Sächsischen Hochschulgesetzes (SHG) geregelt. Dort heißt es: „Die Hochschulen legen jährlich Lehrberichte vor. Darin berichten sie insbesondere über Befragungen der Studenten zur Qualität der Lehre und die Stellungnahme des Lehrkörpers zu den Ergebnissen der Befragung, ...“

Wie aber werden die Ergebnisse studentischer Befragungen ausgewertet, zu welchen Konsequenzen führen sie?

Es ist verständlich, daß schon die Befragungsergebnisse selbst ganz verschiedene Ausgewerte haben – eine geringe Studentenzahl bei einer Vorlesung ist nicht nur statistisch nicht auswertbar, sondern kann auch inhaltlich zu völlig verzerrten Bewertungen führen. Wer würde schon seinen Professor kritisieren, den man von Angesicht zu Angesicht kennt? Kann man jedoch anonym bleiben, fällt Kritik schon leichter.

In einem Fall in der Fakultät Elektrotechnik war dieser Aspekt jedoch nicht das Problem. Dort kam einer der Professoren – einer, der zu seinen Vorlesungen extra jedesmal von auswärts nach Dresden einflog – bei der Studentenbefragung in allen Sachverhalten drastisch schlechter als jeder andere Professor weg. Die Studenten, darunter solche mit besten Leistungen, suchten mehrfach das Gespräch mit dem Professor – ihnen zufolge jedoch ohne Erfolg, denn der Professor beharrte auf seinem Vorlesungsstil, den die Studenten als unzureichend empfanden. Die Sache schlug Wellen, bei Studenten – die sich an das Universitätsjournal wandten – wie Wissenschaftlern gleichermaßen: Schließlich hatte die TU Dresden einen guten Ruf zu verlieren. War es denkbar, daß gerade diese deutschlandweit anerkannte Fakultät keinen eigenen Hochschullehrer für eine Grundlagenvorlesung hatte?

Als es dann am Anfang des Jahres 1997 um die Verlängerung des Vertrages mit dem gewissen Professor ging, wurde es offenbar heikel. Mancher wollte ein weiteres Vorlesungs-Engagement dieses anerkannten Entwicklers im Interesse hoher Lehrqualität an der TUD verhindern, sagte aber nur halberzig nein. Andere wollten den Mann im Interesse der TU Dresden halten, wagten aber nicht, selbst Ja zu sagen. Einer nahm schließlich die heiße Kartoffel in die Hand. Auf Anfrage des UJ teilte der Prorektor für Bildung, Prof. Walter Schmitz, mit, daß der betreffende Wissenschaftler ab Oktober 1997 keine Vorlesungen an der TUD mehr halten werde. Nun, schließlich heißt es ja auch Lehrstuhl... -logo

Im Gymnasium Blasewitz

Tag der Naturwissenschaften

Auf Initiative des Gymnasiums Dresden Blasewitz veranstaltete die Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der TUD am 19. März 1997 einen gemeinsamen Tag der Naturwissenschaften mit dieser Einrichtung. Die Schüler der neunten und zehnten Klassen und ihre Lehrer erfuhren von den Fachexperten der TU Dresden etwas über interessante Themen wie „Radioaktivität und Umwelt“, „Anwendung von Gensonden“ oder „Werbepsychologie“. Versuche zur Makromolekularen Chemie standen genauso auf dem Programm wie die Demonstration von Elektronenmikroskopen und die Besichtigung spezieller Forschungslabore. Schließlich gab es genügend Freiraum zur Diskussion über die heutige Rolle der Naturwissenschaften geben.

F. Thümmel

BBU
2/46

Immobilien Laub

2/48

Correct Immobilien

2/90

Buch-Tip: Medizin und Gesellschaft

Die Gesundheits-Akademie Bremen und das Landesinstitut für Schule und Weiterbildung von Nordrhein-Westfalen versuchen schon seit längerer Zeit, die einseitig auf Finanzierungsprobleme und Minister Seehofers Gesundheitsreformen fixierte Diskussion mit neuen Ideen zu beleben. Im Mabuse-Verlag Frankfurt/Main erschienen 1996 zwei Bände, in denen Vorträge wiedergegeben wurden, die 1994 und 1995 bei verschiedenen Veranstaltungen gehalten worden waren. Diese beiden Bände tragen die Titel „Macht, Vernetzung, Gesund?“ (197 Seiten, 34,80 DM, ISBN 3-929106-24-4) und „Neue Provokationen zur Gesundheit“ (184 Seiten, 34,80 DM, ISBN 3-929106-27-2). Für



Haben wir heute genügend Achtung vor dem Tod oder wollen wir unbedingt immer längere Lebenszeiten?

den ostdeutschen Rezensenten, der bisher nur das straff organisierte zentralistische Gesundheitswesen der ehemaligen DDR und das neue bundesdeutsche System kennenlernte, halten diese Bände einige Überraschungen bereit. Er erfährt, daß es in der BRD abseits vom offiziellen Weg viele kleinere Aktivitäten gab und gibt, die dem Paradigma einer ganzheitlichen, sozialen, gemeinde- und nutzerorientierten Medizin folgen, den Gedanken der Selbsthilfe besonders fördern und sich auf die Ottawa-Charta der WHO berufen. Schon in den 80er Jahren fanden vier bundesweite Gesundheitstage statt (Berlin 1980, Hamburg 1981, Bremen 1984 und Kassel 1987), auf denen nicht nur Kritik geübt wurde. Sie führten auch zur Gründung zahlreicher Gesundheitsinitiativen. Durch Erfah-

rungsaustausch und regionale Vernetzungen soll die Arbeit dieser lokalen Gruppen verbessert werden. Beispiele dafür sind das Gesundheitshaus Unna/Westfalen, die Gesundheitswerkstätten Nürnberg, das Netzwerk Vorbeugung im Rheinisch-Bergischen Kreis und die Gesundheitsakademie Bielefeld sowie – in den neuen Bundesländern – die Gesundheitszentren im Land Brandenburg. Diese und andere Beispiele werden in dem Band „Macht, Vernetzung, Gesund?“ vorgestellt.

Im zweiten Band „Neue Provokationen...“ wird u. a. die Gesundheitsbildung in Selbsthilfegruppen (Schweinfurter Modell) vorgestellt. Auch das bei Krankenschwestern verbreitete, bei Ärzten und Ärzten auch nicht ganz seltene Burnout-Syndrom (berufsbedingte psychische Erschöpfung) wird in zwei Beiträgen erörtert. Ein besonderes Gewicht erhält dieser Band aber durch vier Beiträge zur Thanatologie: „Vom Umgang mit Tod und Sterben in unserer Gesellschaft“ (Gerhard Schmied), „Tod und Sterben anders leben“ (Franco Rest), „Gibt es ein Recht auf den eigenen Tod“ (Johann S. Ach) und „Sterben und Tod' als Lernbereich der Erwachsenenbildung und der Gesundheitsbildung“ (J. Brommer).

Jeder, der beruflich mit diesen Problemen zu tun hat, sollte diese Beiträge sorgfältig lesen. Er erfährt dann auch einige Gründe, die seit 1985 zur Gründung der christlichen Sterbehospize geführt haben.

Prof. Dr. Peter Wunderlich

Medizin-Terminologie für Arztsekretärinnen

Auf Grund der großen Nachfrage wird im Sommersemester ein Weiterbildungskurs „Medizinische Terminolo-

gie – Besonderheiten der griechisch-lateinischen Rechtschreibung“ speziell für Arztsekretärinnen des Universitätsklinikums, aber auch andere Interessierte, angeboten.

Die Kursdauer beträgt 30 Stunden (wöchentlich eine Doppelstunde). Das 1. Treffen findet am Mittwoch, 9. April, 16 Uhr, Seminarraum 265, Wohnheim Blasewitzer Straße, statt.

Anmeldungen sind bitte schriftlich bis zum 2. April 1997 an das Fachsprachenzentrum der TU Dresden, Außenstelle Medizinische Fakultät, Dr. Verena Barth, Blasewitzer Straße 84-88, 01307 Dresden, einzureichen.

Dr. Verena Barth

**Telemarkt
1/50**

**DZzM
2/75**

„Ethische Generalklausel“ als Bremse

Weitere Meinungen von Wissenschaftlern der TU Dresden zum Klonieren

Im der vorangegangenen UJ-Ausgabe (5/97) äußerten sich einige TU-Wissenschaftler zur Frage des Klonierens von Tieren und Menschen. Hier weitere Meinungen im Rahmen unserer telefonumfrage:

Prof. Dr. Hartwig Freiesleben, Institut für Kern- und Teilchenphysik, Prodekan der Fachrichtung Physik:

Eine herausragende wissenschaftliche Pionierleistung, der ich aus ethischen Bedenken jedoch keinen Beifall zolle und deren mögliche Konsequenzen mich erschrecken. Ich muß als Wissenschaftler nicht alles tun, was ich zu tun vermag.

Prof. Dr. Horst Peter Götting, Lehrstuhl für Bürgerliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Gewerblichem Rechtsschutz und Urheberrecht: Auch biotechnologische Verfahren, worunter auch das Klonen genetischen Materials fallen



Wo heute noch Dummies eingesetzt werden, könnten morgen schon geklonte Personen Verwendung finden – oder? Foto: arc.

kann, genießen grundsätzlich Patentschutz, wenn die allgemeinen Patentierungsvoraussetzungen erfüllt sind. Eine Grenze zieht die sowohl im Europäischen Patentübereinkommen

als auch im Deutschen Patentgesetz enthaltene „ethische“ Generalklausel, wonach Erfindungen, deren Verwertung gegen die guten Sitten verstößt, vom Patentschutz ausgeschlossen sind. Hinsichtlich einer zu Zwecken der Krebsforschung genetisch veränderter Maus hat das Europäische Patentamt auf der Grundlage einer umfassenden Güter- und Interessenabwägung die Sittenwidrigkeit wegen des zu erwartenden medizinischen Fortschritts verneint und ein Patent erteilt. Wie die meisten Debatten über schwierige technische, rechtliche und ethische Probleme wird auch diese an der Oberfläche plakativer Schlagzeilen geführt, obwohl sich die Problematik angesichts ihrer Komplexität und der durch sie aufgeworfenen grundlegenden Fragen nicht in ein simples Schwarz-Weiß-Schema pressen läßt. Feststeht, daß das Klonen von Menschen in Deutschland nach dem Embryonenschutzgesetz verboten ist.

So, das war's – war es das?

Fakultative Veranstaltungsreihe zur Rehabilitation / Anmeldung bis 3. April

Nach erfolgreicher stationärer Betreuung wird der Patient entlassen. Insbesondere im Bereich der „Akut-Krankenhäuser“ wird diese Entscheidung so früh wie nur eben verantwortbar getroffen. Eine weitere medizinische Versorgung ist also angezeigt. Ein umfänglicher Bereich an Aufgaben auch für Ärzte, der sich hier entwickelt, heißt Rehabilitation. Das und was sonst noch mit dem Tätigkeitsfeld „Rehabilitation“ verknüpft, soll in einer fakultativen Veranstaltungsreihe für maximal 25 Studenten der Medizin im 5. Studienjahr angeboten werden. Diese Veranstaltung erfolgt in der Gemeinsamkeit von „Medizinischer Fakultät Carl Gustav Carus der TU Dresden und der Bavaria-Klinik Kreischa – Erste Private Europäische Medizinische Aka-

demie für Rehabilitation“. Interessenten können sich bis zum 3. April 1997 in eine Liste eintragen, die im Institut für Arbeits- und Sozialmedizin, Abteilung Sozialmedizin, Haus 25, Hintereingang – gegenüber Medizinischen Rechenzentrum – 1. Stock, ausliegt. Folgende Themen werden vorgestellt:

- Rehabilitationsbedürftigkeit und Rehabilitationsmöglichkeit, Prof. Dr. med. Jürgen Schott
- Rehabilitation bei Stoffwechselerkrankungen, Chefarzt Dr. sc. med. Matthias Weck
- Rehabilitation und Sportverletzungen, Chefarzt Dr. med. habil. Johannes Weber
- Rehabilitation bei Arthrose, Chefarzt Prov.-Doz. med. Wilfried Schleicher,

- Exkursion und Seminar nach Kreischa, Diagnosemöglichkeiten in Rehabilitationseinrichtungen, Dr. sc. med. Wolfgang Laube
- Bandscheibe, Rückenschmerz und Physiotherapie, Doz. Dr. med. Armin Lange
- Methoden zur Beurteilung der Erwerbsfähigkeit, Prof. Dr. med. Klaus Scheuch
- Krankheitsbewältigung und Rehabilitation (Psychoonkologie), Prof. Dr. phil. Friedrich Balck
- Exkursion und Seminar nach Kreischa – Patientenpraktikum – Neurologie, Chefarzt Dr. med. Max Pause.

Ort und Zeit werden noch rechtzeitig bekanntgegeben.

Prof. Dr. Jürgen Schott

Dresdner Ärztliche Fortbildung lädt ein

Am Mittwoch, 9. April, 19.15 Uhr, beginnt OÄ PD. Dr. med. habil. Maria Kabus, Klinik und Poliklinik für Kinderkardiologie des Universitätsklinikums Dresden, ihren Vortrag zum Thema „Aktuelle Trends in der Kinderkardiologie“.

Doz. Dr. med. habil. Klaus Ludwig, Krankenhaus Dresden Friedrichstadt, Klinik für Allgemein- und Abdominalchirurgie, referiert zum Thema „Das blutende Gastroduodenalkus - Wann ist der Chirurg gefordert“?

Dr. Claudia Wihsgott und Dr. med. Eberhard Wihsgott, Städtisches Krankenhaus Dresden-Neustadt, Institut für Röntgendiagnostik, sprechen zum Thema „Magnetresonananz - Cholangiopankreatikographie“.

Die Fortbildungsabende finden jeweils im Hörsaal der Klinik für Chirurgie des Universitätsklinikums, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, statt und sind auch für Ärzte im Praktikum geeignet.

pekaa

Nächste „Kontakt“ in Sicht

Die redaktionellen Arbeiten an der kommenden Ausgabe des TU-Magazins „Kontakt“ sind abgeschlossen. Die seit dem Start der Publikation insgesamt vierte Nummer wird voraussichtlich Mitte April erscheinen. Erstmals wird ihr eine Verlagsveröffentlichung – diesmal thematisch aus der Fakultät Informatik der TU Dresden – beiliegen. Ein Abo-Stamm wird gegenwärtig aufgebaut. -mb

Personalratswahlen der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus

Die Personalratswahlen 1997 in der Medizinischen Fakultät finden am 13. und 14. Mai statt. Mit dem Personalrat wird gleichzeitig der Hauptpersonalrat gewählt. Grundlage dafür ist der Paragraph 12 des am 30. Januar 1993 in Kraft getretenen SächsPersVG und der dazu erlassenen Wahlordnung. Das Wahlausschreiben, ausgehängt am 12. März, leitet die Wahl für den Personalrat richtig ein und kann hier an dieser Stelle nur stark verkürzt wiedergegeben werden.

Beachten Sie bitte die Aushänge in der Medizinischen Fakultät an der Hauptpforte. Fahrbereitschaft (Waschhalle), am Hinterausgang zur Pfothenauer Straße, am Ausgang zur Schubert-

straße in Höhe des Pathologischen Institutes, Poststelle, Mensa, im Verwaltungsgebäude und in der Cafeteria u. a. Wahlort ist am 13. und 14. Mai 1997 die Waschhalle in der Fahrbereitschaft. Gleichzeitig kann in einem Wahllokal am 13. Mai, in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in der Rheumaambulanz und im Objekt Nord (Klotzsche) gewählt werden. Die öffentliche Stimmenausschüttung findet am 14. Mai in der Zeit ab 16.30 Uhr im großen Konferenzraum des Hauses 25 (Cafeteria) statt. Der Personalrat besteht aus 19 Mitgliedern, wobei auf die Gruppe der Beamten ein Sitz, auf die Gruppe der Angestellten 15 Sitze und auf die Gruppe der Arbeiter drei Sitze entfallen. Die Einreichungsfrist für Wahlvor-

schläge endet am 9. April um 9 Uhr. Das Wählerverzeichnis liegt im Personalratsbüro im Verwaltungsgebäude (Haus 1) jeweils montags – donnerstags von 8 bis 15 Uhr zur Einsicht aus. Zur Vereinfachung des Verfahrens stellt der Wahlvorstand Vordrucke zur Ausfertigung der Wahlvorschläge der Stützunterschriften und der Zustimmungserklärungen für Bewerber zur Verfügung.

Briefwahl ist dann möglich, wenn Wahlberechtigte, die zum Zeitpunkt der Wahl verhindert sind, ihre Stimme persönlich abzugeben, einen Antrag stellen. Aufgrund des Antrages werden dann die Briefunterlagen ausgehändigt oder übersandt.

**Pallas
i. A. des Wahlvorstandes**

Buchpräsentation

**Dresdner
PC-Aktivist**

Seit Mitte Januar dokumentiert eine Ausstellung in den Technischen Sammlungen Dresden (Junghansstraße 1-3) unter dem Titel „Mit uns können Sie rechnen“ die Entwicklung der Rechentechnik in Sachsen seit ihren Anfängen Ende des vorigen Jahrhunderts. Damit bot sie den perfekten Rahmen für die Präsentation einer Festschrift, die der Verlag Dresden University Press zu Ehren von Prof. Dr. Nikolaus Joachim Lehmann, Urvater des PCs, kürzlich herausgegeben hat.

Bereits 1959 konzipierte Prof. Lehmann, damals Professor für Angewandte Mathematik an der Technischen Hochschule Dresden, den ersten Personalcomputer der Welt. Damit war er seiner Zeit weit voraus, die ganz im Zeichen von Großrechenanlagen stand. Ab 1964 wurden nur etwa 3000 Exemplare des „Rechners auf dem Tisch“ hergestellt, von denen ca. 60 Prozent exportiert wurden (z.B. nach Nordvietnam). Das Original, das sich schon rein optisch völlig von den Automaten unterscheidet, die heute unseren Schreibtisch zieren (es hat z.B. keinen Monitor), kann übrigens auch in der Ausstellung der Technischen Sammlungen bewundert werden.

Der Name D4a des Gerätes steht für Dresden, die Stadt, mit der Prof. Lehmanns gesamte wissenschaftliche Laufbahn verbunden ist. Hier studierte er Technische Physik und Mathematik, promovierte 1948 zum Dr.-Ing., habilitierte 1951, und erhielt zwei Jahre später den Lehrstuhl für Angewandte Mathematik. 1956 wurde er zum Direktor des neu gegründeten Institutes für Maschinelle Rechentechnik ernannt, welches später in den Wissenschaftsbereich „Mathematische Kybernetik und Rechentechnik“ umgewandelt wurde. Diesen leitete er bis zu seiner Emeritierung 1986.

Doch der 76jährige Wissenschaftler, der sich selbst einen „Dinosaurier der Informatik“ nennt, hat sich noch nicht zur Ruhe gesetzt. Heute beschäftigt er sich mit den Nutzungsmöglichkeiten des Computers zur formelmäßigen analytischen Problembearbeitung. Nebenbei schreibt er auch an seiner Biographie, die sicher nicht nur für Informatiker interessant sein wird.

Claudia Hamann

**Forschungspreis
Technische Kommunikation**

„Mensch und Technik in Kommunikationssystemen“ lautet das diesjährige Thema des mit 35 000 DM dotierten Forschungspreises Technische Kommunikation, der von der Alcatel SEL Stiftung für Kommunikationsforschung vergeben wird.

Erwartet werden Arbeiten, die einen wichtigen Beitrag für eine menschengerechte Technik darstellen. Ihr wissenschaftlicher Gehalt sollte deutlich über dem von Dissertationen liegen. Außerdem sollten die Vorschläge mehrere Publikationen oder Forschungsleistungen zum Thema umfassen. Vorschläge können mit einer ausführlichen Begründung, einem Curriculum des Autors und zweifacher Ausfertigung der gegebenenfalls schriftlich vorliegenden Arbeiten bis zum 15. April 1997 eingereicht werden bei:

Verena Leuterer

Telefon: 0351/463 7624

Fax: 0351/463 6251

Postadresse: Technische Universität Dresden, Wissenschaftliche Weiterbildung, 01062 Dresden, E-mail:

leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de.

Krankenkasse zieht um

Vom 27. März 1997 an bleiben die Geschäftsräume der Barmer in 01159 Dresden, Löbtauer Str. 29, umzugsbedingt geschlossen. Ab 7. April sind die neuen Räume auf der Gröbelstr. 12 / Ecke Kesselsdorfer Str. geöffnet. **PI**

100 000 Mark: Warmer Regen für Photophysiker



„Ohne dieses Geld wären drei Diplomarbeiten und zwei Dissertationen gefährdet“, sagt Professor Karl Leo (r.). Sein Institut für Angewandte Photophysik erhielt kürzlich 100 000 Mark sachbezogene Spende vom Fonds der chemischen Industrie. „Eigentlich hätten wir davon nur eines der dringend benötigten Geräte bekommen, aber nun konnten wir ein FT-IR-Spektrometer und ein Rastertunnelmikroskop erwerben“, erklärt Dr. Jörg Schmal (l.). Clevererweise kauften sie das Spektrometer als Vorführgerät zum halben Listenpreis und holten es auch selbst beim Hersteller ab, was wiederum „Überführungskosten“ sparte. Nun können Professor Leo und seine Mitstreiter im eigenen Labor Bindungen von Atomen untersuchen und Schichten auf Oberflächen bestimmen, die nur ein Molekül dick sind. Diese Grundlagenforschung dient unter anderem dazu, preisgünstige, flache und großflächige Bildschirme herzustellen. „Nun müssen wir nur noch jemanden finden, der uns 20 000 Mark für Probenhalter und Software bereitstellt“, ergänzt Professor Leo. Die sind derzeit nur geborgt, ermöglichen aber immerhin, daß damit die o. g. drei Diplomarbeiten erfolgreich abgeschlossen werden konnten.

Text und Foto: Karsten Eckold

Wohnungen sozial verträglich und nach Bedarf verteilen

TU-Studie zum Wohnen in Neubaugebieten des Dresdner Umlandes vorgestellt

Die Zusammenarbeit zwischen der Landeshauptstadt Dresden und den Umlandgemeinden verbessert sich. Dies ist das Fazit eines Regionalgespräches zwischen Planungsverantwortlichen aus der Landeshauptstadt und eine Reihe von Umlandgemeinden im Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) am 13. März 1997. In der Veranstaltung, die gemeinsam vom IÖR und dem Lehrstuhl für Raumordnung der TU Dresden durchgeführt wurde, standen insbesondere die Wohnbauflächenentwicklung sowie Planungsansätze in der Stadt und in den Umlandgemeinden im Mittelpunkt. Dr. Barbara Grambow, Abteilungsleiterin Vorbereitende Bauleitplanung der Stadt Dresden: „Eine regional abgestimmte bedarfsgerechte Verteilung des Wohnungsangebotes mit sozial erträglichen Mieten ist das Gebot der Stunde.“

Anlaß des Regionalgespräches war die Vorstellung von Ergebnissen einer Studie zu Wohnverhältnissen und Migrationsmotiven der Einwohner von Neubaugebieten im Umland von Dresden, die an der TU Dresden unter Leitung von Professor Dr. Bernhard Müller, gleichzeitig Direktor des IÖR, im letzten Wintersemester mit 15 Geographiestudenten erarbeitet wurde. Insgesamt wurden dabei über 500 Haushalte in den Gemeinden Bannewitz, Kesselsdorf, Langebrück und Ullerdorf befragt.

Bernhard Müller: „Die Ergebnisse der Studie zeigen, daß eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Umlandgemeinden notwendig ist, wenn wir die Probleme der ungezügelter Wohnbaulandentwicklung und ihre sozialökonomischen und ökologischen Folgen bewältigen wollen. Wir bieten im IÖR und in der TU auch in Zukunft eine Plattform für den Regionaldialog. Das Interesse der beteiligten Bürgermeister und Planer der Stadt Dresden daran war einhellig.“

Die Wissenschaftler und Studenten hatten in ihrer Untersuchung festgestellt, daß die Zuwanderung in den Umlandgemeinden zu gravierenden Strukturveränderungen geführt hat. Es sind vor allem die jüngeren und mittleren Jahrgänge, die ins Umland abwandern. Die Qualifikation ist meist hoch. Ein Drittel der Zuwanderer hat einen Hochschulabschluß. Durch die teilweise ghettoaartigen neuen Wohngebiete entsteht ein deutlicher Kontrast zu den alten Ortskernen. Nicht selten fehlen selbst genügend ausgebaute Verbindungswege zwischen den alten und neuen Ortsteilen, im übrigen ein von den Zugezogenen häufig beklagtes Problem. Die Gründe für den Wohnortwechsel sind vielfältig. 65 Prozent der Dresdner, die ins Umland ziehen, suchen mehr Ruhe und Naturnähe. Über ein Drittel ist ins Umland gezogen, weil in Dresden keine adäquate Wohnung zu finden war.

Die Miethöhe spielte dabei offensichtlich nicht die entscheidende Rolle, denn in den Neubaugebieten im Umland bezahlen die Ex-Dresdner etwa genau so viel Miete wie sie gegenwärtig in Dresden bezahlen müßten: 15 DM pro Quadratmeter Wohnfläche. Nur 15 Prozent der Bewohner von Neubaugebieten zahlen weniger als 13 DM. Allerdings spielte der Zeitpunkt des Wohnungsangebotes im Kontext mit der Miethöhe eine nicht unwesentliche Rolle.

Die Bindungen der Neubürger in den Umlandgemeinden zur Landeshauptstadt bleiben meist erhalten. Soziale Kontakte, Arztbesuche, der Besuch kultureller Veranstaltungen – all dies verbindet sie mit Dresden. Und selbst die Waren des täglichen Bedarfs werden noch überwiegend in Dresden eingekauft. Über 40 Prozent der Abwanderer kaufen häufig in Dresden ein. Dies liegt u. a. daran, daß die Einkaufsmöglichkeiten in den Umlandgemeinden von den Zugezogenen als äußerst mager angesehen werden. Unzufriedenheit macht sich auch breit wegen der schlechten ÖPNV-Anbindung und vor allem hinsichtlich des Freizeitangebotes, insbesondere für Jugendliche. Zwei von drei befragten Haushalten waren – sofern sie davon betroffen waren – mit dem Freizeitangebot für Jugendliche nur zu einem geringen Teil oder überhaupt nicht zufrieden.

Olaf Schmid

Wirtschaftswissenschaft

**Beste „Diss“ zur
Auszeichnung**

Die Alcatel SEL Stiftung für Kommunikationsforschung zeichnet jährlich bis zu zwei Dissertationen von Wirtschaftswissenschaftlern zum Thema „Kommunikations- und Informationstechnik“ mit einer Prämie von je 10 000 DM aus.

Voraussetzungen für die Vorschläge, die nur vom Erstgutachter des Promotionsverfahrens eingereicht werden können, sind ein Promotionsabschluß innerhalb der letzten zwei Semester, sowie mindestens die Note „magna cum laude“.

Die vorgeschlagenen Dissertationen (mindestens ein Exemplar) müssen mit Auszügen des Erstgutachtens bis zum 15. April 1997 eingegangen sein bei:

Verena Leuterer

Telefon: 0351/463 7624

Fax: 0351/463 6251

Postadresse: Technische Universität Dresden, Wissenschaftliche Weiterbildung, 01069 Dresden, E-mail: leuterer@rcs.urz.tu-dresden.de

**Frauenförderung
in der Diskussion**

Die TU Dresden ist Gastgeber der 13. Tagung der Landeskonferenz der Gleichstellungsbeauftragten an Hochschulen im Freistaat Sachsen, die am 24. und 25. März im Raum 141, Weberplatz 5, abgehalten wird.

„Hochschulsonderprogramme II und III, Sondertöpfe oder Bumerang für Frauenförderung“ sowie „Habilitationförderung auf Länderebene“ sind zwei der vielen brisanten Themen, über die zur Konferenz vorgetragen und diskutiert wird. Auch das gehört zum Programm: Wie können Frauen das Internet während des Kontaktstudiums zur Aus- und Weiterbildung nutzen? Welche Chancen und Gefahren stecken in sogenannten Werkverträgen? Wie läuft Sachsens Gleichstellungsarbeit? **-mb**

**Schaufuß
1/115
rechts außen**

**DWT
2/60**

**Sachsen fahr
2/60**

Playboy-Umfrage

Frühjahrsmüdigkeit?

Eine Umfrage besonderer Art gab kürzlich der Playboy in Auftrag – und mit den Emnid-Leuten nahmen sich auch anerkannte Meinungsforscher des Themas an: Die Erotik-Rangliste der deutschen Universitäten war gefragt. Ergebnis: Dresden liegt an letzter (30.) Stelle. Unis dagegen, die ansonsten keinen überragenden Ruf genießen (Frankfurt a.M., Saarbrücken), rangieren weit vorn. Geschäftstüchtige Hessen und französisch-freudige Saarländer haben zur sächsischen Beamtenmentalität offenbar das gewisse Etwas Vorsprung. *-pipi*

Finanzmärkte mathematisch gesehen

Internationaler Workshop „Stochastische Modelle und Steuerung“ eröffnet



Dr. Gert Maibaum, Prof. Dr. Karl Hinderer, Prof. Dr. Volker Nollau und der TU-Rektor Prof. Dr. Achim Mehlhorn (v.l.n.r.) während einer Tagungspause des internationalen GAMM-Workshops. Foto: UJ/Eckold

**hindelang
1/165**

Am 17. März eröffnete der Rektor der Technischen Universität einen internationalen GAMM-Workshop, in dessen Mittelpunkt stochastische Modelle und Steuerung stehen. Über 50 Wissenschaftler aus Deutschland, den USA, Polen und Tschechien beraten auf Einladung des Institutes für Mathematische Stochastik eine Woche lang aktuelle Probleme der mathematischen Modellierung und Impulssteuerung von Finanzmärkten, über Modelle in Bedienungssystemen, bei Zuverlässigkeitsanalysen, in der Lagerhaltung und bei der optimalen Steuerung von Systemen sowie Modelle für multikriterielle zufallsabhängige Entscheidungssituationen.

Damit stellte sich der Workshop, wie Magnifizenz Prof. Achim Mehlhorn betonte, einem wichtigen Anliegen der Technischen Universität Dresden, die

Durchdringung naturwissenschaftlicher, ingenieurtechnischer und wirtschaftswissenschaftlicher Forschung mittels moderner mathematischer Methoden zu fördern. Der besondere Gruß des Rektors galt dabei sowohl dem Ehrendoktor der Technischen Universität, Prof. em. Dr. Dr. h. c. Karl Hinderer (Karlsruhe), der einen vielbeachteten Eröffnungsvortrag zu Suchstrategien und Kodierungsproblemen hielt, als auch den Wissenschaftlern der Partneruniversitäten Prag und Wrocław, deren aktive Teilnahme er als ein erneutes Zeichnen der „fortschreitende gute Zusammenarbeit mit unseren Nachbarn“ wertete. Darüber hinaus charakterisierte er das Anliegen dieses Workshops, insbesondere auch jüngere Nachwuchswissenschaftler zu Wort kommen zu lassen, als ein „deutliches Zeichen für die Innovationsfreudigkeit der Mathematiker“. Ministerial-

dirigent Dr. Dr. Gert Maibaum stellte sein Grußwort, das er im Auftrage des Sächsischen Staatsministers für Wissenschaft und Kunst hielt, unter die Überschrift „Die Stochastik lebt“. Er unterstrich damit die Bedeutung der modernen Wahrscheinlichkeitsrechnung und mathematischen Statistik für die Lösung zahlreicher Probleme in den unterschiedlichsten Gebieten angewandter Forschung. Dr. Maibaum verband dies mit dem Dank an den anwesenden Prof. em. Dr. Dr. h. c. Paul Heinz Müller, der an der Technischen Universität vor über 30 Jahren als erster Direktor des Institutes für Mathematische Statistik die Grundlagen dafür schuf, daß die Arbeit der Wissenschaftler des gastgebenden Institutes heute, wie dieser Workshop anschaulich zeigt, große Anerkennung erfährt.

Prof. Dr. Volker Nollau

Hinzuverdienst als Rentner

Grenzen beachten

Wer eine Rente bezieht, muß nicht untätig zu Hause sitzen. Es ist durchaus möglich, seine Bezüge durch eine regelmäßige Tätigkeit aufzubessern, ohne den Rentenanspruch zu gefährden. Die Landesversicherungsanstalt (LVA) Sachsen weist allerdings darauf hin, daß auch in den neuen Bundesländern beim Hinzuverdienst bestimmte Grenzen zu beachten sind. Bestehen für Bezieher einer Regelaltersgrenze ab dem 65. Lebensjahr keine Einschränkungen, darf seit Januar diesen Jahres der Hinzuverdienst bei Vollrente wegen Alters vor Vollendung des 65. Lebensjahres 520 DM monatlich nicht überschreiten.

Mehr hinzuverdienen dürfen diejenigen, die lediglich eine Teilrente bekommen. Die Grenzen bei einer 2/3-Altersrente liegen bei 671,65 DM, bei einer 1/2- Altersrente bei 1 007,48 DM und bei einer 1/3-Altersrente bei 1 343,30 DM.

Auch Versicherte, die eine Berufs- bzw. Erwerbsunfähigkeitsrente beziehen, können in einem bestimmten Umfang hinzuverdienen. Allerdings wird bei der Aufnahme einer Beschäftigung – diese ist der LVA Sachsen zu melden – zuerst geprüft, ob möglicherweise eine Besserung der Erwerbsfähigkeit eingetreten ist. Ist das der Fall, endet unter Umständen die Rentenzahlung. Wenn der Rentenanspruch weiterbesteht, sind auch Hinzuverdienstgrenzen zu beachten. Wer eine Berufsunfähigkeitsrente in voller Höhe bezieht, kann diese Einkünfte noch bis zu 1 007,48 DM monatlich aufstocken. Bei einer Berufsunfähigkeitsrente in Höhe von 2/3 liegt diese Grenze bei 1 343,30 DM und bei 1 679,13 DM, wenn der Versicherte diese Rente zu einem Drittel erhält.

Die Hinzuverdienstgrenze für Versicherte, die eine Erwerbsunfähigkeitsrente erhalten, liegt bei 520 DM, wenn der Verdienst in einer abhängigen Beschäftigung erzielt wird.

Wer neben seiner Rente noch hinzuverdienen will ohne seinen Rentenanspruch zu gefährden, sollte sich in jedem Fall beraten lassen. Denn: Neben den genannten Mindestwerten gelten bei den Teilrenten individuelle Hinzuverdienstgrenzen. Diese richten sich nach dem Verdienst im Jahr vor dem Rentenbeginn und können nur in den Geschäftsstellen errechnet werden. **LVA**

Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der Fachrichtung Chemie ist am Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie ab 01.06.1997 die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (Doktoranden/in) (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Stelle ist zunächst befristet für 1 Jahr. Eine Verlängerung ist möglich. Das Projekt beschäftigt sich mit dem elektrochemisch unterstützten Abbau organischer Schadstoffe im Boden.

Aufgaben: Mitarbeit am Umweltforschungsprojekt "Entwicklung eines Verfahrens zur elektrochemischen Sanierung von kontaminierten Böden"; Durchführung elektrochemischer Experimente; Betreuung der GC-MS Analytik. Die Möglichkeit zur Promotion wird gegeben.
Voraussetzungen: abgeschl. Hochschulstudium in Chemie, Biologie oder Physik; Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Mikrobiologie, Geophysik und Geologie; Kenntnisse in elektrochemischer Meßtechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 01.05.1997 an: TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Physikalische Chemie und Elektrochemie, Herrn Doz. Dr. Rahner, 01062 Dresden. Auskünfte unter Tel.: 0351/463 4369; Fax: 0351/463 7164.

Juristische Fakultät

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, ausländisches und internationales Privatrecht und Rechtsvergleichung (Prof. Dr. Peter Hay) ab sofort, zwei Stellen mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)
Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung; Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. Voraussetzungen: Diplom oder ein Juristisches Staatsexamen mit Prädikat; sehr gute Englisch- und möglichst weitere Fremdsprachenkenntnisse. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind ebenfalls aufgefordert, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 08.04.1997 an: TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Peter Hay, 01062 Dresden. (Auskünfte über Herrn Thomas Köster Tel.: 0351/463 7398).

Lehrstuhl für Öffentliches Recht unter besonderer Berücksichtigung von Europa- und Völkerrecht ab 16. April 1997

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)
Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitwirkung in Lehre und Forschung; der Arbeitsschwerpunkt liegt im Völker- und Europarecht. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.
Voraussetzungen: Erstes Staatsexamen oder Diplom (mit Prädikat); Kenntnisse im Europa- und Völkerrecht sowie der englischen und französischen Sprache. Kandidaten/-innen des laufenden Prüfungstermins sind aufgefordert, sich zu bewerben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 08.04.1997 an: TU Dresden, Juristische Fakultät, Herrn Prof. Dr. Ulrich Fastenrath, 01062 Dresden.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Allokationstheorie, sind ab 01.11.1997 zwei Stellen eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c HRG.

Aufgaben: Mitarbeit in Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Wirtschaftstheorie, verbunden mit der Anleitung von Diplomanden; Bereitschaft zur Kontaktaufnahme mit der volkswirtschaftl. Praxis ist erwünscht; Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben.
Voraussetzungen: abgeschl. HS-Studium in Volkswirtschaftslehre oder verwandten Gebieten mit fundierter Ausrichtung in Wirtschaftstheorie; Prädikatsexamen; Bereitschaft und Flexibilität zum selbständigen Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 30.05.1997 an:

TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Allokationstheorie, Herrn Prof. Dr. H. Wiesmeth, 01062 Dresden. E-Mail: wiesmeth@tudur.zur.tu-dresden.de

Fakultät Elektrotechnik

Am Stiftungslehrstuhl für Mobile Nachrichtensysteme ist ab sofort die Stelle einer

Sekretärin/Administrative Assistent (BAT-O VII/VIb)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen.
Aufgaben: Mitarbeit im Lehrstuhlsekretariat; Gesprächsführung, auch in engl. Sprache; selbst. Erledigen verwaltungstechn. Aufgaben, einschl. der Finanzverwaltung; selbst. Abfassen von Briefen, auch in engl. Sprache.
Voraussetzungen: einschlägiger Berufsabschluss; Englischkenntnisse in Wort und Schrift; gute PC-Kenntnisse, insb. WORD u. EXCEL unter WINDOWS; Organisationstalent; Spaß an der Mitarbeit in einer Gruppe.

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 04.04.1997 an: TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Institut für Nachrichtentechnik, Herrn Prof. Dr. G. Fettweis, 01062 Dresden.

Fakultät Architektur

Am Lehrstuhl für Hochbaukonstruktion und Entwerfen (Prof. Staib) ist ab 01.10.1997 die Stelle eines/einer

befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren zu besetzen.

Aufgaben: Beschäftigung in Forschung und Lehre mit Baukonstruktion und Entwerfen in Unter- und Oberstufe; Wiss. Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion.
Voraussetzungen: abgeschl. Studium der Architektur an einer Universität oder Techn. Hochschule mit überdurchschnittl. Fähigkeit in Entwurf und Konstruktion.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum 25.04.1997 an: TU Dresden, Fakultät Architektur, Professur für Hochbaukonstruktion und Entwerfen, Herrn Prof. Gerald Staib, 01062 Dresden.

Medizinische Fakultät

057/97 In der Medizinischen Klinik I - Funktionsabteilung im Neubau KMT ist ab sofort eine Stelle als

Arzthelferin (BAT-O VIII)

zu besetzen.

Aufgabengebiet: Vorbereitungs-, Überwachungs- und Nachsorgemaßnahmen sowie Assistenz bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen in der Funktionsdiagnostik.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung; Fähigkeit zur selbständigen Arbeit; PC-Erfahrung; Vorkenntnisse im Onkologischen / Hämatologischen Bereich bzw. Bereitschaft zur Weiterbildung; Ambulanzerfahrung; Abrechnungserfahrungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Bereichsschwester Ines Bode der Medizinischen Kliniken I - III, Funktionsdienst Neue Poliklinik - Zi. 018, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

058/97 In der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde ist ab 20.05.1997 eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Oberarzt/-ärztin (BAT-O Ib)

befristet für ein Jahr zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Die/Der Bewerber/-in sollte promoviert und Facharzt für Augenheilkunde sein und einen Nachweis über eigene Operationsleistungen im Fach Augenheilkunde vorlegen können. Einschlägige Erfahrungen auf dem Gebiet der physiologischen Optik, insbesondere der Lichtstreuung im Auge sind notwendig.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, Direktor: Herrn Prof. Dr. Dr. T.Seiler, Telefon 458 3381, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

059/97 In der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde ist ab sofort eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet für ein Jahr zu besetzen.

Aufgaben: Aus- und Weiterbildung; Mitarbeit in Lehre und Forschung sowie Krankenbetreuung.

Voraussetzungen: Approbation.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde, Direktor: Herrn Prof. Dr. Dr. T. Seiler, Telefon 458 3381, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

060/97 Im Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin ist ab sofort eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum (Vergütung entsprechend Entgelttarifvertrag Nr. 2 für AiP (Ost) vom 06.07.92)

befristet für 18 Monate zu besetzen.

Aufgaben: Mitwirkung bei arbeitsmedizinischer Diagnostik, arbeitsmedizinischen Vorsorgeuntersuchungen und Begutachtungen; bei Arbeitsplatzanalysen; bei arbeitsphysiologischen Untersuchungen; bei Organisation der Lehre und Auswertung wissenschaftlicher Studien.

Voraussetzungen: Erlaubnis für die Tätigkeit als AiP; Interesse an arbeits- und sozialmedizinischen Fragestellungen; Interesse und Fähigkeit zur Wissensvermittlung und zur wissenschaftlichen Tätigkeit; gute Fremdsprachenkenntnisse; Kenntnisse im Umgang mit PC und gängigen Statistikprogrammen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. K. Scheuch, Telefon 458 2491, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

061/97 In der Klinik und Poliklinik für Orthopädie ist ab 01.05.1997 eine Stelle als

Stationsschwester/-pfleger (BAT-O Kr VII)

zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Gesucht wird ein/e Mitarbeiter/-in mit Berufserfahrung, Einfühlungsvermögen und guten Umgangsformen im Kontakt mit den Patienten und dem Personal sowie der Fähigkeit zu konstruktiver Arbeit und guter, ausgeglichener Mitarbeiterführung. Eine abgeschlossene Ausbildung als Krankenschwester/-pfleger sowie der Abschluß bzw. die Bereitschaft zur Ausbildung als Stationsleitung werden vorausgesetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat, Frau Helaß, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden. Nähere Auskünfte erteilt die Pflegedienstleiterin der Klinik und Poliklinik für Orthopädie, Schwester Herta Schuhmann, Telefon 458 2614.

062/97 In der Klinik und Poliklinik für Neurologie ist ab 01.05.1997 eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung (BAT-O IIa)

befristet zu besetzen.

Aufgaben / Voraussetzungen: Die/Der Stelleninhaber/-in soll als Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in an der klinischen Versorgung der Patienten der Klinik und Poliklinik für Neurologie tätig werden. Sie/Er soll sich darüber hinaus in einem der Forschungsschwerpunkte der Klinik, nämlich den Polyneuropathien sowie den Myopathien, wissenschaftlich mittels histologisch-histochemischer, biochemischer und molekularbiologischer Methoden einbringen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Neurologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. H. Reichmann, Telefon 458 3565, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

063/97 Im Institut für Physiologie und Pathophysiologie ist ab sofort eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung (BAT-O IIa halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet 31.12.1999 zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen des klinischen Forschungsverbundes "Fibrogenese/Atherogenese" Mitarbeit im Projekt "Typisierung von Hypertoniefamilien". Durchführung von Funktionsdiagnostik und physiologische Testung des Kreislaufes; Mitarbeit bei der Rekrutierung von Familien (genetic field working) und der wissenschaftlichen Auswertung der Daten.

Voraussetzungen: Approbation; Interesse an wissenschaftlicher Tätigkeit; Englischkenntnisse und PC-Erfahrungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Physiologie und Pathophysiologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. habil. A. Deußen, Telefon 458 3551, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

064/97 Im Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin ist ab sofort eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in - Arzt/Ärztin in Weiterbildung (BAT-O IIa halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis 31.12.1999 zu besetzen.

Aufgaben: Im Rahmen des klinischen Forschungsverbundes "Fibrogenese/Atherogenese" Mitarbeit im Projekt "Typisierung von Hypertoniefamilien". Durchführung von Leistungs- und Funktionsdiagnostik des Kreislaufs, arbeitsphysiologischen Untersuchungen, Auswertung wissenschaftlicher Studien.

Voraussetzungen: Approbation; Interesse und Fähigkeit zur Wissensvermittlung und zur wissenschaftlichen Tätigkeit; gute Fremdsprachenkenntnisse, Kenntnisse im Umgang mit PC und gängigen Statistikprogrammen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. K. Scheuch, Telefon 458 2491, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

065/97 In der Klinik und Poliklinik für Urologie ist ab sofort eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O IIa halbe - Drittmittelfinanzierung)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

Aufgabengebiet / Voraussetzungen: Mitarbeit an einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projekt zum Thema "Identifizierung von Tumorsuppressorgenen beim Prostatakarzinom durch DD-PCR" mit der Möglichkeit zur Promotion. Gesucht werden Bewerber/-innen aus dem Bereich der Naturwissenschaften mit praktischen Erkenntnissen in der Molekular- und Zellbiologie.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

066/97 In der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie ist ab 01.06.1997 eine Stelle als

Versuchstierpfleger/-in (MTArb-O LG 4 - Drittmittelfinanzierung)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche. Eine Verlängerung des Projektes wird angestrebt.

Aufgaben: Zucht und Betreuung von Versuchstieren im Rahmen eines Forschungsprojektes (Krebsforschung) unter strengen Hygienebedingungen; Mitarbeit bei der Behandlung der Tiere; Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen; Zucht- und Bestandsbuchführung; Wahrnehmung praktischer Tierschutzaufgaben.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als Versuchstierpfleger/-in oder eine vergleichbare Ausbildung; Erfahrungen im Bereich der Versuchstierhaltung. Besonders erwünscht sind praktische Erfahrungen im Bereich der tierexperimentellen Krebsforschung. Weitere Voraussetzungen sind Kenntnisse über Tierschutzgesetze und Nachfolgeverordnungen und die Fähigkeit zum umsichtigen und genauen Arbeiten in einem wissenschaftlichen Team.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 15.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Herrn Priv.-Doz. Dr. med. M. Baumann, Telefon 458 2095, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

067/97 In der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie ist ab 01.06.1997 eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc - Drittmittelfinanzierung)

vorerst befristet für 2 Jahre zu besetzen. Eine Verlängerung des Projektes wird angestrebt.

Aufgaben: Eigenverantwortliche technische Assistenz im Rahmen eines Krebsforschungsprojektes. Strahlentherapeutische Behandlung von Versuchstieren; Aufbereitung von Tumorgewebe; histologische und immunhistologische Untersuchungen. Ergebnisdokumentation; Assistenz bei Experimentalplanung und Auswertung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA oder eine vergleichbare Ausbildung; Interesse an der medizinischen Forschung; Kenntnisse histologische und immunhistochemischer Arbeitstechniken. Bereitschaft zur Durchführung von Tierversuchen; Fähigkeit zu eigenständigem und genauem Arbeiten in einem wissenschaftlichen Team.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 15.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Herrn Priv.-Doz. Dr. med. M. Baumann, Telefon 458 2095, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

068/97 In der Klinik und Poliklinik für Urologie ist ab sofort eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 28.01.1999 zu besetzen. Vertretung für die Dauer des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin.

Aufgaben: Die Tätigkeit umfaßt Arbeiten im klinischen Labor der Klinik und Poliklinik für Urologie, einschließlich Urinuntersuchungen, SpermioGramme und Tumormarkeranalysen.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung als MTA und staatliche Erlaubnis.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

069/97 In der Medizinischen Klinik III ist ab sofort eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vb / Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Durchführung molekularbiologischer Techniken (DNA-Präparation, PCR, Elektrophoresen, Sequenzierung).

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r (oder Technische/r) Assistent/-in; Beherrschung grundlegender molekularbiologischer Techniken (s.oben bei Aufgaben); Beherrschung grundlegender Labortechniken; Grundkenntnisse in Computertechnik und Englisch.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik III, Verwaltungsleiterin: Frau Voigt, Telefon 458 2931, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

070/97 In der Medizinischen Klinik III ist ab sofort eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in (BAT-O Vb / Vc)

zu besetzen.

Aufgaben: Biochemische Analytik zellulärer Ionentransportmechanismen; Gewinnung und Aufarbeitung von Blutzellen; biochemische Spezialanalytik.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Assistent/-in; spezielle Kenntnisse in Zellpräparationstechniken, Photometrie (einschließlich Flammenphotometrie); Beherrschung grundlegender Labortechniken; Grundkenntnisse in Computertechnik und Englisch.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Medizinische Klinik III, Verwaltungsleiterin: Frau Voigt, Telefon 458 2931, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

071/97 In der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie ist ab sofort eine Stelle als

Krankenschwester/-pfleger (BAT-O Kr IV)

zu besetzen.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester/-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 10.04.1997 an: Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorat, Frau Helaß, Telefon 458 3362/458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden e. V.

Das Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden, ein interdisziplinär arbeitendes Forschungsinstitut auf dem Gebiete der metallischen Funktionswerkstoffe und -schichten, bietet in der Arbeitsgruppe von Professor Hans Warlimont eine Stelle für ein/e

Doktorand/in auf dem Gebiet Oberflächenuntersuchungen an metallischen Katalysatoren.

Die Arbeiten umfassen die Nanostrukturierung und Untersuchung von Oberflächen bezüglich ihrer Topologie und physikalischen Eigenschaften in Verbindung mit ihrer katalytischen Reaktivität und Selektivität. Dabei sollen alle im Institut vorhandene Methoden der Präparation und

der Materialanalyse durch mikroskopische, elektronenmikroskopische, rastersondenmikroskopische und optische sowie elektronenspektroskopische Verfahren je nach Verlauf des Untersuchungsfortschrittes angewendet werden. Gesucht wird dementsprechend ein/e vielseitig interessierte/r Kandidat/in mit abgeschlossenem Physikstudium oder Diplom in physikalischer Chemie oder Werkstoffwissenschaft mit sicher beherrschten physikalischen Kenntnissen. Erwartet wird eine überdurchschnittliche Fähigkeit und Bereitschaft zu kollegialer, flexibler Zusammenarbeit. Die Stelle ist ab sofort befristet bis 30.09.1999 zu besetzen, die Vergütung erfolgt nach BAT-O IIa auf der Basis einer Teilzeitbeschäftigung 50 v.H.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen richten Sie bitte bis 11.04.1997 unter der Kennziffer HSP-D 4 an: Institut für Festkörper- und Werkstofforschung Dresden, Personalabteilung, Postfach 27 00 16, 01171 Dresden.

Westfälische Hochschule Zwickau (FH)

Im neu gegründeten Fachbereich Architektur ist zum frühestmöglichen Zeitpunkt die

C3-Professur Entwurf (Kenn-Nr.: Zw A 198)

zu besetzen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß §51 SHG vom 04.08.1993 erfüllen, insbesondere Promotion und in der Regel eine fünfjährige Berufspraxis auf dem Berufsgebiet, von der mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereiches absolviert wurden. Die Westfälische Hochschule Zwickau (FH) fordert qualifizierte Wissenschaftlerinnen ausdrücklich auf, sich zu bewerben, um den Anteil von Frauen in Lehre und Forschung zu erhöhen. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt.

Telefonische Auskünfte können im Dezernat Personalangelegenheiten unter der Ruf-Nr. 0375/536 1172 bzw. im Fachbereich Architektur unter 03765/552140 bzw. 41 sowie über http://www.fh-zwickau.de/ eingeholt werden. Die detaillierte Beschreibung dieser Stelle kann in der Zentralen Universitätsverwaltung der Technischen Universität Dresden, Dezernat Zentrale Angelegenheiten, SG Organisation, Rektorat Zi.137, Tel.(0351) 463 3066 eingesehen werden.

Bewerbungen mit Lichtbild, tabellarischem Lebenslauf, Darstellung der wiss. Entwicklung, Veröffentlichungen, Liste der Lehrveranstaltungen und die beglaubigten Kopien von Diplom- und Promotionszeugnissen und ggf. der Habilitationsurkunde sind unter Angabe der Kenn-Nr. bis zum 01.04.1997 zu richten an die Westfälische Hochschule Zwickau (FH), Rektorat, Dr.-Friedrichs-Ring 2 a, 08056 Zwickau.

Auf die Plätze ...

USZ

... so könnte das Kommando lauten, wenn der „Run“ auf die begehrten USZ-Sportangebots-Plätze für das SS 97 beginnt. Damit Sie den Überblick nicht verlieren, vorab die Termine der Einschreibung und Kassierung:

Mo. bis Mi., 7. - 9.4., 12 bis 16 Uhr, Nöthitzer Str.; Mo., 7.4., 18 bis 19 Uhr, Uni-Klinikum, Haus 25, Sporthalle; Do. bis Fr., 10. - 11.4., 12 bis 14 Uhr, Nö II; Mi., 16. und 23.4., 12 bis 14 Uhr, Nö II.

Die MitarbeiterInnen können sich bereits ab 1.4. im USZ, Nöthitzer Str., Haus 53, einschreiben. Dort und in allen TU-Sportstätten sowie Mensen liegen auch die Sportbroschüren ab 27.3. aus.

Hinweis: Bei jeder Einschreibung/Kassierung ist die Teilnehmerkarte vorzulegen oder 1 Mark Verwaltungsgebühr zu entrichten. Unsere „heißen“ Tips sind die neuen Angebote wie: Gesundheit und Fitness durch Ausgleichsport, Mountain-Biken, Mehrtagestouren/Rad-Trekking, Langstreckenschwimmen, Ballett für Anfänger, Kreativer Tanz und Kanuspiele. Also auf nach Sport-„Mekka“ in das USZ...!

Manfred Schindler

Ausstellung zur Seghers

Suche nach dem wirklichen Blau

Unter diesem Titel kann eine Ausstellung über Leben und Werk der Schriftstellerin Anna Seghers vom 2. bis zum 16. April 1997 im Georg-Schumann-Bau, Münchner Platz, besichtigt werden. Neben zahlreichen Fotografien, diversen Manuskripten und Dokumenten und einer Zeitzeugentafel, vermittelt auch eine Lesecke und Audiokassetten einen Eindruck vom bewegten Leben der Anna Seghers und vom Schaffen dieser Autorin.

Zur Ausstellungseröffnung am 2. April 1997 (Beginn 17 Uhr) wird die Tochter der Schriftstellerin, Dr. Ruth Radvanyi, etwas aus dem Werk ihrer Mutter lesen. **clha**

Anrecht Semperoper

Nach bisher 5 Anrechtsaufführungen in dieser Spielzeit ermöglicht die Sächsische Staatsoper Dresden den Mitarbeitern der TU den Besuch einer weiteren Vorstellung: Mit der Aufführung der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner am 3. Juli 1997 wird die Saison ausklingen. Eine Fortsetzung des Universitätsanrechts in der Spielzeit 97/98 ist vorgesehen. Bestellungen zum Besuch der Oper „Tannhäuser“ werden ab 1. April 1997 entgegengenommen. Nähere Informationen erhalten Sie bei Frau Jugelt oder Frau Uhlmann an der Informationsstelle im Foyer des Rektorates, Mommsenstr. 13 (Telefon: 0351/463 7044). - **aj**

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden, V.i.S.d.P.: Mathias Bäumel. Redaktion: Mommsenstraße 13, 01062 Dresden, Tel. 03 51/4 63 28 82. Fax: 03 51 / 4 63 71 65, e-mail: chris3@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 0351/458 34 68, Fax: 0351/458 53 68. **Ansprechpartner in allen Vertriebsangelegenheiten: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.** Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel. / Fax: 03 51 / 31 99 - 26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluss: 14. März 1997 Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Vor der Linse: Faszination Technik

Noch etwa einen Monat bis zum Einsendeschluß für „1. Fotosalon der TU Dresden“

Noch etwa einen Monat Zeit bis zum Einsendeschluß bleibt allen, die sich – egal, ob als Laie oder als Professional – als Fotograf mit der Ästhetik von Wissenschaft und Technik auseinandersetzen. Der Wettbewerb „1. Fotosalon der TU Dresden“ läuft, und die TU-Pressestelle hat weitere Einsendungen erhalten.

Alle, die in irgendeiner Weise mit der TU Dresden verbunden sind – und sei es auch lediglich durch gelegentliche Spaziergänge durch den Campus – und der Technik von gestern und heute visuell Interessantes, Ästhetisches, optisch Provokantes abgewinnen können, sollten zur Kamera greifen und auf Bilderpirsch gehen. Das Thema des Wettbewerbs ist bei diesem ersten Mal „So schön kann Technik sein“. Und so schön die auch ist – Ihre Fotos werden hoffentlich noch viel schöner! Ausdrücklich sind alle Fotografen – Amateure wie Profis – aufgefordert, denn gerade bei einem solchen Thema sind die ungewöhnlichsten Ideen ebenso gefragt wie technische Experimente – was Sie aber an der Einreichung auch „traditioneller“ Fotos keinesfalls hindern sollte.

Thema: „So schön kann Technik sein“.

Eigenschaften der eingereichten Fotos: nur Schwarz-Weiß im Format mindestens 24 mal 30 bis höchstens 40 mal 50 cm.

Anzahl der einzureichenden Fotos: maximal drei einzelne oder eine Serie zu maximal fünf Bildern. Alle Fotos müssen mit einem kurzen erläuternden Bildtext und mit der vollständigen Autorenangabe versehen sein. Eingesandte Fotos verbleiben im Besitz der TU D.

Teilnahmeausschluß: Nicht teilnehmen dürfen Angestellte der Pressestelle der TU Dresden und Jurymitglieder.

Einsendeschluß: 15. April 1997

Bewertung: Eine berufene Jury bewertet alle eingegangenen Fotos und kürt die Preisträger.

Die Wettbewerbsfotos sind zu senden an: TU Dresden, Pressestelle, Kennwort: TU-Fotosalon, 01062 Dresden

Informationen / Kontakt:

TU Dresden, Pressestelle, Ursula Pogge: Tel.: 0351 / 463 2882; Karsten Eckold: Tel.: 0351 / 463 2228.

Preise:

Hauptpreis:

Kleinbild-Panoramakamera vom Typ Noblex 135 N (Wert 1800 DM), die von Kamerawerke Noble GmbH Dresden zur Verfügung gestellt wird.



Chaos, Unordnung oder hochkomplizierter, sinnfälliger ausgeklügelter Versuchsaufbau? Ästhetisch faszinierend auf jeden Fall... Foto: UJ/Eckold

2. Preis:

Stablitzlichtgerät Metz 50 MZ-5NC (Wert 859 DM), zur Verfügung gestellt von der Firma Correct Immobilien Service Riedel & Martin.

3. Preis:

Einkaufsscheck für Fotoartikel (Wert 200 DM), zur Verfügung gestellt vom Fotokabinett Grunert.

Weitere Preise

werden von der Firma Foto-Pritsche zur Verfügung gestellt: 1 Großfoto zum Thema Dresdner Zwinger und fünf Bildbände „Der Zwinger in Dresden“ (Löffler/Pritsche).

Veröffentlichung:

Fotos der Preisträger werden im Rahmen einer Ausstellung und auf einer Seite des Universitätsjournals der Öffentlichkeit vorgestellt. **mb**

Kindererholungswerk

Preisgünstig in die Umgebung

Das Kinder- und Jugenderholungswerk e.V. hält für die bevorstehenden Sommerferien wieder ein umfangreiches und interessantes Ferienfreizeitangebot für Kinder, Jugendliche und Familien bereit. Der gemeinnützige Verein arbeitet seit 1991 als freier Träger der Jugendhilfe auf diesem Gebiet. Die Teilnehmer im Alter zwischen 6 und 17 Jahren können unter 25 verschiedenen Reisezielen wählen.

Schwerpunkt des Reiseangebotes sind nach wie vor preisgünstige Ferienobjekte in der näheren Umgebung – so wie z.B. in Gohrlich, Sebnitz, Seiffenensdorf, Limbach, Schneeberg und Grünheide. Aber auch Ziele in Mecklenburg und an der Ostsee stehen im Programm. Für diejenigen, die gern etwas weiter verreisen möchten, gibt es ebenfalls tolle Angebote.

Am ungarischen Balaton finden wieder die beliebten Jugendcamps statt. Sportlich aktiv geht es im Heino-Park in Holland und in den tschechischen Beskiden zu. In der Schweiz und in Österreich sind alle Touristik- und Naturfreunde richtig. Die Kinder erholen sich bei Sport, Spiel und Baden, lernen bei gemeinsamen Ausflügen und Erkundungen viel Neues kennen und finden bei Festen, Diskotheken u. a. gemeinsamen Aktionen viele neue Freunde.

Der besondere Renner in diesem Jahr ist eine siebenstägige Flugreise nach Paphos auf Zypern. Jugendliche und Familien machen sich bei einem umfangreichen Programm mit Land und Leuten vertraut. Quasi nebenbei kann man in einem täglichen Sprachkurs sein Tourismusenglisch ein wenig auffrischen bzw. sich neu aneignen.

Neugierig geworden? – Dann kommen Sie doch einfach vorbei! Informationen gibt es in der Geschäftsstelle des KJEW e.V. unter Tel. 0351/4112943 oder zu den Sprechzeiten Montag 10 bis 16 Uhr, Dienstag 10 bis 18 Uhr oder Donnerstag 10 bis 19 Uhr.

Herzog

Sachgebietsleiterin Ferien

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

riesa efau
Adlergasse 14

Mittwoch, 26. März, 21 Uhr: im Keller: burMONTER (USA) und ISBH (Hamburg) – hypnotic sensitive pop – burMONTER ist ein kleines Popjuwel der amerikanischen Independent-Szene, verbinden depressiven Sound mit rhythmischer Kraft. ISBH verbindet schräge Sounds und eigenwillige Arrangements.



burMONTER (USA)

Im Saal: *uspud* (D) verbinden Jazz und Klassik zu einer provokativen Hörerfahrung, kokettieren mit klassischer Moderne, Jazz und europäischer Folklore.

Sonabend, 5. April, 20 Uhr:

1. Propagandhi-Festival: Die Dresdner Schüler- und Jugendzeitung propagiert Punk. Die Bands: *Subkultur* (Party-Punk), *Radix* (Indy-Dance-Punk), *Ruckus* (Spring-Pop-Punk) **Mittwoch, 9. April, 20 Uhr:** *Rene Marino Rivero* (Uruguay) – gilt neben dem verstorbenen Astor Piazzola als führender Bandoneon-Virtuose. Er spielt neben dem klassischen argentinischen Tanz Eigenkompositionen des Tango Nuevo.

schen Tanz Eigenkompositionen des Tango Nuevo.

Bärenzwinger

Mittwoch, 26. März, 20 Uhr: 3. Zoomball: *East Blues Experience & Elbfloßfahrt-Vortrag*
Freitag, 28. März, 21 Uhr: Freier Eintritt mit Osterei: Eierausblasen mit *Black Jackets & x-Ton*

Scheune

Freitag, 28. März, 22 Uhr:

The Flying Revolverblatt proudly presents: *STEWED* (GB) – Das Power-Trio aus der englischen Grafschaft Kent stellt sein neues Album vor, mit *LOS KENNY HARPERS* (Spanien) und *THE CUCKOOS* (D)

Sonabend, 29. März, 22 Uhr:

JUGHEAD'S REVENGE (USA) – „Image is everything“ heißt das auf *NITRO-Records* erschienene Album des Quartetts aus Los Angeles – frischer, blutiger Punk-Rock – mit *NOBODYS* (USA), drei verrückte Typen aus Colorado stellen ihr Album neues Album „Short Songs for Short Attention Spans“ vor – *Ramones*- beeinflusster, up-tempo Punkrock mit einem Gesang, den man so schnell nicht vergißt
Montag, 31. März, 21 Uhr: Beethovens Fünfte auf dem Banjo: *BLUEGRASS ETC.* (USA) – drei musikalische Alleskönner, die mit Beethovens Fünfter scherzen, locker Flamenco, Pop oder Folk zitieren und dreistimmig singen...

Theater Junge Generation

Dienstag, 25. Mittwoch, 26. März und Sonnabend, 5. April, 19 Uhr:

Griseldis/Blutwurst (Charles Perrault) – das aufregende Rollenspiel zwischen Mann und Frau wird vorgeführt. In der Geschichte der demutsvollen und fast militant tugendhaften Griseldis liefern sich die Geschlechter einen bilderbuchhaften Zweikampf – jeder in seiner Rolle und gegen diesen Zwang. In der Geschichte der „Törichtchen Wünsch“ behält die Blutwurst folgerichtig die Oberhand.
Sonabend, 29., Sonntag, 30. und Montag, 31. März, 19 Uhr:



Gestrandet – Chansons am Ufer der Nacht

Gestrandet – Chansons am Ufer der Nacht, das Blaue Einhorn... „kein Zufall, daß die Lieder den Geruch, den Geschmack des Molochs Großstadt vermitteln... und so treffen sich all die Gestrandeten an einem Ort, der sie auf-fängt...“

die bühne, das kleine theater der tu



Sprich zu mir wie der Regen

Sonabend, 5. April, 21 Uhr und Sonntag, 6. April, 20 Uhr:

Sprich zu mir wie der Regen (Tennessee Williams) und *Zwei Pudel* (Semjon Slotnikov) – Zwei Menschen, die sich lieben und doch nicht miteinander leben können und zwei Pudel im Park, die herumtollen und sich beschnupern.

Theater in der Fabrik

Dienstag, 25. und Mittwoch, 26. März, 20 Uhr:

Der Tanzpalast (Metzler/Schäfer) – Man tanzt sich den Kummer von der Seele. Ich hab heut nacht einen Engel gesehen, Mona Lisa.
Sonntag, 30. März, 20 Uhr: *Das Trunkene Schiff* (Paul Zech) – Das Zusammentreffen zweier genialer Dichter: Arthur Rimbaud und Paul Verlaine.